

**Symposium anlässlich des 80. Geburtstags von Dr. Reinhard
Kirste**

am 29. März 2022

Dokumentation der Vorträge und Grußworte (hrsg. von INTR°A)



INTR°A
Zum Mühlenberg 24
58239 Schwerte
info@interrel.de
www.interrel.de

Inhalt

Vorwort von Achim Riggert, INTR ^o A-Vorstand	4
I. Vorträge	6
Johannes Lähnemann: Reinhard Kirste. Pionier des interreligiösen Dialogs und interreligiöser Bildung	6
Perry Schmidt-Leukel: Thirty-Some Years After. Anmerkungen zur Diskussion um religionspluralistische Ansätze im deutschsprachigen Raum	14
Paul Knitter: Abbau von Überlegenheitsansprüchen. Pluralistischer Ansatz und Weltfrieden	24
II. Grußworte	29
Grußwort von Prof. Dr. em. Udo Tworuschka, Bad Münstereifel, Ehrenvorsitzender von INTR ^o A	29
Grußwort von Ralf Lange-Sonntag, Dortmund/Bielefeld, Beauftragter der Ev. Kirche von Westfalen für den interreligiösen Dialog	30
Grußwort von Prof. Dr. Carola Roloff, Akademie der Weltreligionen (Hamburg), Beirat Stiftung Omnis Religio	32
Grußwort von Dr. Sasha Deghani, Speyer, Forschungsprof. Universität Maryland, Vorstand Omnis religio	36
Grußwort von Prof. Dr. Milad Karimi, Universität Münster, Islamische Philosophie und Mystik	38
Grußwort von Muhammet Mertek, Hamm, Lehrer und Buchautor, Vorstand von INTR ^o A	39
Grußwort von Pfr. i.R. Hartmut Dreier, Marl, CIJAG Marl	40
Grußwort von Dr. Alice Schumann, Langjährige Jury-Vorsitzende des INTR ^o A- Projektpreises	43
Grußwort von Dr. Johannes Hisch, PILGRIM, Wien	44
Grußwort von Ari van Buuren, Krankenhausseelsorger und Bart ten Broek, Lehrer (Niederlande)	47
Grußwort von Prof. em. Dr. Dr. Manfred Kwiran, Wülperode	48

Grußwort von Dr. Jens Dechow, Direktor des Comenius-Institutes in Münster	50
Grußwort TU Dortmund	52
Grußwort von Dr. Michael Schmiedel, Siegburg, Religionswissenschaftler, Öffentlichkeitsbeauftragter Religions for Peace Deutschland.....	53
Grußwort von Pn. Dr. Sybille C. Fritsch-Oppermann, Petershagen, ehemal. Dozentin, Kulturbeauftragte in der Hanoverschen Landeskirche	55
Grußwort von Dr. Anke Kaloudis, Studienleiterin des Religionspädagogischen Institutes Hessen und Beauftragte für Interreligiöses Lernen	56
Grußwort von Ursula August, Fachdozentin für interreligiöses Lernen und Friedenspädagogik am Pädagogischen Institut der Ev. Kirche von Westfalen, Villigst	57
Grußwort von Carmen Dietrich und Gregor Merten, Köln, Projekt „Engel der Kulturen“	59
Grußwort Leo Lebendig, Dortmund, Lichtkünstler	60
Grußwort von Prof. em. Dr. Eckhart Freyer (Auszug), Vorstand Stiftung Omnis Religio	61
Grußwort von Pfr. Gottfried Abrat, Iserlohn.....	65
Grußwort von Ulrich Vaorin, Referent Medienstelle Iserlohn	66
Grußwort von Ulrike Kloss, Lehrerin i.R.....	68

Vorwort von Achim Riggert, INTR°A-Vorstand

Reinhard Kirste, einer der Pioniere des interreligiösen Dialogs und interreligiöser Bildung in Deutschland sowie prägender Mitbegründer von INTR°A, wurde am 29. März 80 Jahre alt.

Der Vorstand von INTR°A hatte deshalb im Vorfeld einmütig beschlossen, dies zum Anlass zu nehmen, ein Online-Symposium zu veranstalten, um Reinhard zu gratulieren und Bilanz zu zentralen Themen seines Wirkens und seinen Beiträgen dazu zu ziehen.

Das Programm des Symposiums, das direkt an Reinhard's 80. Geburtstag am 29. März 2022 stattfand, war dementsprechend eine Mischung von Beiträgen zur gegenwärtigen Lage von „Dialog und Bildung in pluralistischer Perspektive“ und von direkten Würdigungen und Grußworten zu Reinhard's Pionierarbeit. Der inhaltliche Akzent lag dabei entsprechend dem zentralen Ansatz von INTR°A auf der „pluralistischen Perspektive“ und einem interreligiösen Dialog, der wirklich offen für vielseitiges interreligiöses Lernen ist – unter der Voraussetzung einer „Komplementarität der Religionen“.

Es war uns eine große Freude, dass wir für den ersten Teil der Veranstaltung langjährige, renommierte Weggefährten – u.a. aus dem Ausland (Paul Knitter aus den USA) – für Vorträge gewinnen konnten. Johannes Lähnemann hielt die Laudatio im engeren Sinne, in der in eindrücklicher Weise die Wesenszüge und Stationen von Reinhard Kirste's Wirken vor Augen stellte. Perry Schmidt-Leukel erinnerte in seinem Beitrag noch einmal prägnant an die bisherige Diskussion des pluralistischen Ansatzes im deutschsprachigen Raum und stellte dabei u.a. heraus, dass Reinhard Kirste einer der ersten war, der die Diskussion dazu angestoßen hat (mit der Initiierung der Übersetzung der Programmschrift von John Hick „God has many names“ 1985). Paul Knitter stellte erneut seine Bedeutung als wichtiger Impulsgeber für die Religionstheologie unter Beweis: Er vertrat in seinem inspirierenden Beitrag die These, dass religiöse Absolutheits- und Überlegenheitsansprüche nicht nur fatal für den Dialog und die Verständigung zwischen den Religionen sind, sondern zugleich den Nährboden für andere soziale oder rassistische Überlegenheitsansprüche darstellen.

Im zweiten Teil standen dann vor allem einzelne Statements und Grußworte von Menschen aus den zahlreichen Feldern des Wirkens von Reinhard in den Religionsgemeinschaften, im In- und Ausland, in verschiedenen Bildungsbereichen, in Kunst und Kultur und in Gemeinden und Kirchenkreisen im Mittelpunkt. Die Beiträge, die unten dokumentiert werden, wurden entweder direkt auf dem Symposium bzw. später im Nachgespräch vorgetragen oder schriftlich eingereicht. Mit einigen Ausnahmen konnten fast alle Beiträge dokumentiert werden. In der großen Bandbreite dieser Beiträge bildet sich die Weite und der große Wirkungsgrad des Jubilars eindrücklich ab. Zugleich werden die inhaltlichen Schwerpunkte deutlich, die Reinhard beschäftigt haben und zu denen er unzählige Impulse gegeben hat. Es

verwundert deshalb nicht, dass alle Beiträge von dem Tenor eines großen Dankes durchzogen sind.

Ich kann mich im Namen von INTR°A an dieser Stelle diesem großen Dank nur noch einmal anschließen. Ohne Reinhard Kirstes unermüdlichen Einsatz, seine Hingabe an den Dialog und die interreligiöse Verständigung – zusammen mit seiner Frau Karin, die auch einen großen Anteil daran hat - gäbe es INTR°A nicht und auch nicht den Anlass und die Möglichkeit für das hier dokumentierte Symposium. Reinhard Kirste war und ist Impulsgeber, Vorbild und Ansporn für die interreligiöse Arbeit. Seine Lebensleistung dafür ist kaum zu ermessen. Wir verneigen uns vor ihm und dieser Leistung!

I. Vorträge

Reinhard Kirste. Pionier des interreligiösen Dialogs und interreligiöser Bildung

Johannes Lähnemann

Ansprache zu Reinhard Kirstes 80. Geburtstag am 29. März 2022

Lieber Reinhard, wie soll ich Dich an Deinem 80. Geburtstag begrüßen, mit dem Du mir ein dreiviertel Jahr nach meinem 80. nachfolgst? Ich wähle das griechische Wort „chaire“, und zwar das Wort in seiner doppelten Bedeutung: einmal als „Willkommen“, dann aber auch als „Freue dich“. Beides gilt: Wir sagen dir ein Willkommen in dem großen Kreis deiner Freundinnen und Freunde, deiner Kolleginnen und Kollegen, deiner Weggefährtinnen und Weggefährten über die Jahrzehnte hinweg – und dabei voran deiner lieben Frau Karin. Und dann als „Freue dich“: Freue dich an diesem Tag. Freue dich über 80 Jahre geschenkten, gelungenen und wirkungsreichen Lebens. Freue dich über die Menschen, die dich begleitet haben, die dich inspiriert haben und die du inspiriert hast. Freue dich über die unendlich vielen, bereichernden – und wie oft sehr bewegenden – Begegnungen, Gespräche, Lernsituationen, Aha-Erlebnisse, auch über die Auseinandersetzungen und Probleme, in denen du dich bewährt hast. Ich denke, du kannst, wenn du alles überblickst, in das Lied von Psalm 103 einstimmen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“

Als ich mir noch einmal die Vielfalt deines Wirkens vor Augen führte, kam mir ein weiterer biblischer Text in den Sinn. Er stammt vom Apostel Paulus, aus dem 12. Kapitel seines Römerbriefes. Da zählt er die Begabungen und die Aufgaben auf, die in der Gemeinde wahrzunehmen sind, und die jeweils mit einer besonderen Inspiration und einem besonderen Ethos verknüpft sind:

(6) Wir haben verschiedene Gaben, so wie Gott sie uns in seiner Gnade geschenkt hat. Wenn jemand die Gabe hat, als Prophet zu reden, soll er das in Übereinstimmung mit dem Glauben tun.

(7) Wenn jemand die Gabe hat, Aufgaben in der Gemeinde zu übernehmen, soll er ihr diesen Dienst tun.

Wenn jemand die Gabe hat zu lehren, soll er als Lehrer wirken.

(8) Wenn jemand die Gabe hat zu ermutigen, soll er Mut machen.

Wer etwas gibt, soll das ohne Hintergedanken tun.

Wer für die Gemeinde sorgt, soll es mit Hingabe tun.

Wer sich um die Notleidenden kümmert, soll Freude daran haben.

(10) Liebt einander von Herzen als Brüder und Schwestern.

Übertrefft euch gegenseitig an Wertschätzung.

Prophet sein, Gemeinde aufbauen, lehren, Mut machen, freigebig sein, sich um Notleidende kümmern und dabei Freude haben: Es ist eine positive Liste an Begabungen und Aufgaben, die Paulus in der Gemeinde verteilt sieht. Aber wenn ich auf deinen Lebensweg blicke, dann muss ich feststellen, dass du sie eigentlich alle wahrgenommen hast, an den verschiedenen Stellen deines beruflichen Wirkens, und dass diese Vielfalt gleichsam ein Markenzeichen für dich ist.

Dabei kann man bei dir zwei große Lebensabschnitte wahrnehmen: zunächst den Weg als Theologe in das evangelische Pfarramt – mit all der Vielfalt an Gemeindeaufbau, an lehren, an Mut machen, sich um Notleidende kümmern, eine Vielfalt, die auch mich dazu verlockt hat, evangelischer Pastor zu werden. Und du hast eine liebe Frau gewonnen – mit der gleichen Freude daran, sich in diese vielfältigen Aufgaben einzubringen. Zwei Sachverhalte möchte ich wenigstens kurz aus diesen Lehr- und Wanderjahren hervorheben: deine theologiegeschichtliche Promotion bei Helmut Gollwitzer in Berlin, diesem erdnahen theologischen Lehrer, einem der überzeugendsten geistlichen Gestalten der evangelischen Kirche im 20. Jahrhundert. Das Zweite ist die Begegnung mit den spirituellen Spuren des Zisterzienser-Ordens, als du Pastor in Hildesheim- Marienrode warst, mit dem dortigen Zisterzienserkloster. Dass die Spiritualität Lebenselement einer gläubigen religiösen Existenz ist, ist für dich immer wichtig geblieben, gerade auch in der Begegnung mit den Menschen in den verschiedenen Religionen.

Und damit sind wir bei dem Zweiten, dem Thema, das die zweite Hälfte deines Lebens dominiert hat: die Religionen in all ihrer Vielfalt, die Gläubigen in den Religionsgemeinschaften – die Begegnung mit ihnen, den Dialog, den geistlichen Austausch, den Herausforderungen in ihrem Miteinander und leider immer oft noch gegeneinander. Du hast die Religionen entdeckt – und die Religionen haben dich entdeckt.

Gehen wir dem einmal genauer nach: wo du Prophet gewesen bist, wie du gelehrt und damit Gemeinschaft aufgebaut hast, wie du ermutigt hast und wie freigebig und heiter du zusammen mit Karin Neues gestiftet und viele damit gestärkt hast.

Prophet: Ein Prophet ist jemand, der die Zeichen der Zeit erkennt, der erkennt, was wichtig und notwendig ist im Blick auf die Zukunft. Das Religionsthema kam bei Dir wie bei mir in den Blick, als es weder in der Theologie noch in der Religionspädagogik ein vorrangiges Thema war. Du warst von 1975 an Schulreferent für die Lehrerfortbildung in Evangelischer Religionslehre in den Kirchenkreisen Iserlohn und Lüdenscheid-Plettenberg. Einen modernen, problemorientierten Religionsunterricht erprobten wir damals. Das Verhältnis zur säkularen Welt stand im Vordergrund. Dass mit den Gastarbeiten aus der Türkei eine andere Religion in die Nachbarschaft rückte, wurde eher als soziales Phänomen wahrgenommen, viel weniger als religiöses. Bei mir waren es Studierende, die die Frage stellten: Wie können wir unseren christlichen Glauben vertreten angesichts der Herausforderung

durch die Weltreligionen? Reisen, Medienbericht hatten sie sensibilisiert. Bei dir wird es ähnlich gewesen sein. Wir fragten uns: Was steht da an? Da war es etwas Besonderes, dass ein Religionsbuch über die Weltreligionen erschien, an dessen 2. Auflage du mitgearbeitet hast: „Große Fremde Religionen“. Kennzeichnend der Titel: die Religionen als etwas Fremdes. Und ein Religionsbuch für die Oberstufe des Gymnasiums. Jüngere Altersstufen kann man mit so etwas Fernem doch nicht wirklich konfrontieren! – Aber es war eine Pionierarbeit: von der Lebendigkeit der Darstellung her, von der medialen Präsentation her. Und an der ersten Auflage hatte sogar Helmuth Kittel mitgearbeitet, der Namensgeber der Evangelischen Unterweisung, der lange den Namen „Religion“ ganz aus dem schulischen Unterricht fernhalten wollte.

Eigentlich wurde die Religionenthematik erst von den 90-er Jahren an ein integraler Bestandteil des Religionsunterrichts. Dass es dazu gekommen ist, daran hast du entscheidend mitgearbeitet. Dir war bald die praktische Dimension der Religionsbegegnung klar, und du warst schon 1981 Mitbegründer der Christlich-Islamischen Gesellschaft (CIG).

Du warst immer schon nicht nur ein Pastor – das freilich auch und bis heute –, sondern gleichzeitig ein Lehrer. Ein guter Lehrer ist immer auch ein lernender Lehrer – wie ja auch schon Jesus ein lernender Lehrer war. Neugier gehört dazu, Entdeckungsfreude, Fantasie gehört dazu, vor allem aber eine tiefe Zugewandtheit zu den Menschen, mit denen man lehrt und lernt. Du hast das Glück gehabt, dazu bald hoch kompetente Freundinnen und Freunde, Kolleginnen und Kollegen gefunden zu haben. Udo Tworuschka nenne ich da – immer auch mit seiner Frau Monika. Er hat als einer der Ersten die pädagogische und die lebenspraktische Relevanz religionswissenschaftlicher Arbeit entdeckt und ausgestaltet. Schon 1979 wurden er und ich Berater der ersten Richtlinienkommission für eine „religiöse Unterweisung muslimischer Schülerinnen und Schüler“ in Nordrhein-Westfalen. 10 Jahre lang haben wir mit türkischen Kolleginnen und Kollegen am Landesinstitut für Schule und Weiterbildung an einem Curriculum mit konkreten Unterrichtsvorschlägen gearbeitet. Ebenso gehörten für Dich die Kollegen an der Universität Dortmund, an der du viele Jahre als Lehrbeauftragter gewirkt hast, dazu – Hans Grewel, Walter Hartmann, Johann-Friedrich Konrad und besonders Paul Schwarzenau – Paul Schwarzenau als jemand, der sich besonders klug und sensibel in die Welt der Religionen hineindenken und das vermitteln konnte.

Paul Schwarzenau war es auch, der die geistige und spirituelle Inspiration für Deine und Karins größte und wirksamste Initiative gegeben hat, die ihr zusammen mit Udo und Monika Tworuschka gestartet habt: INTR⁹A – die interreligiöse Arbeitsstelle, eine in ihrer Art singuläre Institution. Damit seid ihr in einzigartiger Weise zu Ermutigern und Förderern der interreligiösen Begegnung, Verständigung und Kooperation geworden. Ich zitiere dazu das Motto, das ihr Paul Schwarzenau verdankt: „Alle Religionen bedürfen einander, nicht nur in ihren Gemeinsamkeiten, sondern gerade auch in ihren Unterschieden, durch die sie einander ergänzen. Wir sollen in der eigenen Religion daheim und in der anderen Gäste sein, Gäste, nicht Fremde“. Es ist der Gedanke der Komplementarität, der gegenseitigen Ergänzung bei aller

Unterschiedlichkeit, ja auch der Gegensätzlichkeit, der euch hier geleitet hat. Nicht umsonst habt ihr das später als Leitwort für den INTR^oA-Projektpreis gewählt. In der eigenen Religion daheim sein: Das ist auch meine Erfahrung. Ernst genommen werde ich im interreligiösen Gespräch besonders dann, wenn ich mich durchaus als überzeugter Zeuge meines eigenen Glaubens einbringe. Und das Gegenseitig-zu-Gast-sein ist ein besonders gutes Bild für das Sich-Gegenseitig-Besuchen, aber auch das Zusammenkommen zu Gebetsstunden: Wenn man „zu Gast“ ist, heißt das, dass man willkommen ist, eingeladen ist, etwas von der Spiritualität einer Glaubensgemeinschaft zu sehen, zu hören, zu fühlen. Dabei erfährt man viel mehr von der jeweiligen Glaubensform als nur in einem intellektuellen „Reden über“. Andererseits bedeutet „zu Gast“ sein, dass man nicht vereinnahmt wird, dass man nichts mitvollziehen muss, was man nicht mitvollziehen kann, umgekehrt auch - von Seiten des Gastes -, dass man die Würde des religiösen Vollzuges achtet, dass man aufmerksam zugegen ist, bereit, zu hören und zu lernen, was dem Gastgeber wichtig ist und warum es bei ihm wichtig ist, auch zu respektieren, was fremd ist und dem eigenen Zugang entzogen bleibt.

An euren Leitlinien habt ihr immer wieder gearbeitet, und sie bestimmen euer praktisches Handeln. Sie stehen religionspluralistischen Theologien sehr nahe, und darüber wird Perry Schmidt-Leukel sicher noch sprechen. Die Begrenztheit einer exklusiven wie auch einer inklusiven Religionstheologie habe ich meinen Studierenden immer an zwei Anekdoten verdeutlicht. Im Blick auf die exklusive Position habe ich gerne Carl Friedrich von Weizsäcker wiedergegeben, der einmal gesagt hat: „Wie begrenzt muss meine Glaubensvorstellung sein, wenn ich davon ausgehe, dass Gott mich als evangelischen Christen in Deutschland in der einzigen wahren Religionsform hat geboren werden lassen.“ Dass Gott beziehungsweise der Bezug zum Transzendenten immer als größer zu denken und letztlich auch zu erfahren ist, als es in einer konfessionellen Ausdrucksform zur Sprache kommen kann, ist eine Grunderkenntnis in jeder ernsthaften Religionsbegegnung. Aber auch die inklusive Vorstellung kritisiert ihr zu Recht, dass nämlich in den verschiedenen Religionsformen Wahrheitsmomente zu finden sind, die in der eigenen Religionsgemeinschaft am Vollkommensten vorhanden sind. In einer Anekdote wird von Karl Rahner, der die Vorstellung vom „anonymen Christen“ geprägt hat, erzählt, er habe einen längeren Dialog mit einem buddhistischen Mönch in Indien geführt – und am Ende sein Gegenüber gefragt: „Darf ich Sie als anonymen Christen bezeichnen?“ Woraufhin die Gegenfrage gekommen sein soll: „Darf ich Sie als anonymen Buddhisten bezeichnen?“ Die inklusive Position steht immer in der Gefahr, die Anderen und ihre Glaubensform von den eigenen Glaubensgrundlagen her zu vereinnahmen und nicht mit den Anderen von ihren Glaubensstrukturen und Erfahrungen her mitzudenken. Freilich habe ich zu der Anekdote von Rahner noch die Fortsetzung gehört, dass nämlich Rahner auf die Gegenfrage des buddhistischen Mönchs „Darf ich Sie als anonymen Buddhisten bezeichnen?“, geantwortet haben soll: „Das wäre mir eine Ehre“.

Aber auch religionspluralistische Theologien müssen sich des Verdachts erwehren, sie stellten die verschiedenen Glaubensformen zu gleichgewichtig und gleichwertig

nebeneinander. „Es ist nicht alles gleich, und es ist nicht alles gleich wahr“, hat Hans Küng einmal gesagt. Ein Kritiker des englischen Modells einer religionsübergreifenden Religious Education hat mir gegenüber einmal erzählt, er habe einen Viertklässler gefragt, was er über die Religionen gelernt habe und die Antwort erhalten: „O, we have learned: It is all the same: All have founders, all have holy scriptures, all have rituals, all have festivals, all have ethics“. Wer John Hick und Perry Schmidt-Leukel studiert hat, weiß, wie absurd diese Kritik ist, weil sie konsequent bedenken, dass gerade das schwerpunktmäßig Verschiedene, ja auch das vermeintlich oder wirklich Unvereinbare der Religionsbegegnung die Farbe und die Ernsthaftigkeit gibt.

Für mich ist das Prozesshafte in der Religionsbegegnung und in der Frage nach der Wahrheit besonders wichtig:

Die Wahrheitserfahrung meiner eigenen Tradition – und damit meine ich das, was mich im Leben und Sterben tragen kann und hält, es ist für mich das Evangelium von Jesus Christus in einem umfassenden Sinn – lasse ich nicht beiseite, aber ich bringe diese Erfahrung in einen offenen Prozess ein. Dieser Prozess schließt Toleranz, Wertschätzung und Achtung der Anderen ein und ermöglicht das Lernen miteinander und voneinander. Und ich bin mir dabei bewusst, dass mein Wissen und Reden immer in irdischer Begrenzung geschieht.

Was ist aus der Pflanze INTR^oA geworden?! Da kann man nur staunen: Es ist ein Baum geworden mit vielen Ästen, mit Blättern und immer neuen Blüten. Von den im Anfang stärker auf den südwestfälischen Raum bezogenen Impulsen ist die Arbeit in nationale und internationale Dimensionen hineingewachsen. Als langjährige Wegbegleiter muss ich da auch Herbert Schultze, Marien van den Boom und Manfred Kwiran nennen. Was ist dein besonderer Beitrag dabei gewesen, lieber Reinhard? Ich will es gleich sagen: Es ist deine Fähigkeit, neue Spuren zu legen, deine Fähigkeit, anderen zuzuhören, sie reden zu lassen. Du hast dich in einen Dialog eingebracht, der vom Kopf bis zu den Füßen reicht: Intellektuelles Nachdenken, Beschreiben, Rechenschaft über die Denkprozesse ablegen gehört dazu, aber auch: die Füße bewegen, Hingehen zu den Anderen, sie aufsuchen dort, wo sie sind, sie wahrnehmen und erleben mit ihrer Spiritualität, mit ihrer Kultur, aber auch mit ihren Sorgen und Wünschen. Und natürlich habt Ihr – Karin und Du – sie immer wieder eingeladen zu Euch, habt ihnen die Wärme eines frohen Willkommens gegeben. Schon 2006 konntet Ihr auf 100 Mal an Begegnungen im Format des West-Östlichen Diwan zurückblicken, eine einzigartige Kulturbrücke, ein besonderes Unternehmen, das dem „Clash of Civilisation“ von Samuel Huntington den „Dialogue among Civilisations“ entgegengesetzt. Über einen „Kreuzzug des Friedens“ habt ihr miteinander nachgedacht, über „Mutter Erde“ und „Bruder Himmel“, „Für ein menschliches Jahrhundert“ habt ihr Ideen gesammelt. Dem ehrenamtlichen Engagement habt ihr selbst mit der Stiftung Omnis Religio einen starken Schub gegeben. Geben mit Heiterkeit, wie es sich Paulus wünscht, ist ein besonders schöner Charakterzug eures Handelns.

Über drei Bereiche, in denen sich INTR^oA stark gemacht hat, möchte ich aber nun noch sprechen: über die wissenschaftliche Arbeit, die sich besonders in der Reihe

„Religionen im Gespräch“ niedergeschlagen hat, über den INT°RA-Projektpreis für Komplementarität der Religionen und über schließlich über dich, Reinhard, als eifrigen Blogger.

Von 1990 an hast Du angefangen, zusammen mit Udo Tworuschka und Paul Schwarzenau alle zwei Jahre umfangreiche Bände zu Schwerpunkten des interreligiösen Dialogs herauszugeben, bis 2006 der neunte Band erschien. Es gab immer Grundsatzbeiträge zu einem Themenschwerpunkt, Berichte und Dokumente, ergänzt durch Rezensionen und Bibliografien – eine spannende Vielfalt. Es war nie trockene akademische Kost, die ihr geboten habt. Das signalisieren schon die Titel der Bücher: etwa ein Titel mit 3 Mal „E“: „Engel – Elemente – Energien“, oder interreligiöse Aspekte des Pilgerns unter dem Motto „Wegmarken zur Transzendenz“. Preiswert habt ihr sie rausbringen können, und freigebig seid ihr damit umgegangen. Ich sehe dich, Reinhard, noch vor mir, wie du bei Tagungen körbeweise Bücher dabei hattest. Wer wie ich Sammelbände herausgibt, weiß, welche mühsame, entsagungsvolle Arbeit das häufig ist: Mahnungen an säumige Autoren, korrigieren und redigieren, Einleitungen schreiben, Geld beschaffen, Werben um Leserkreise und Rezensionen. Aber was für ein glücklicher Moment ist es jedes Mal, wenn der Karton mit den ersten fertig gedruckten Büchern eintrifft, in dem es noch frisch nach der Druckerei duftet! Früher als andere habt ihr dabei auch das Internet zur Präsentation Eurer Bände genutzt.

Und dann diese wunderbare Initiative des INT°RA-Projektpreises für Komplementarität der Religionen! Mit Dr. Hans-Martin Schmidt und der Stiftung Apfelbaum habt ihr einen großzügigen Spender gefunden, so dass ihr die Preisträgerinnen und Preisträger nicht nur mit einer schönen Urkunde, gestaltet von Karin, versehen könnt, sondern auch mit einer Unterstützung in Höhe von 5.000 Euro für deren Arbeit. Die Liste der Namen und Institutionen, die bisher den Preis erhalten haben, liest sich wie ein Who is Who und What is What der interreligiösen Szene in Deutschland und darüber hinaus. Es ist ein ungeheuer buntes Kaleidoskop interreligiöser Kreativität von Künstlern, Mediatoren, Gruppen, Wissenschaftlern, Pädagogen, und ich kann mir vorstellen, wie faszinierend und gleichzeitig schwer es für die Jury oft ist, die richtige Entscheidung zu treffen. Viele Jahre hast du zusammen mit Alice Schumann, Bart ten Broek, Manfred Kwiran und Silke Wollinger-Helwig darin gearbeitet. Und man kann in eurer vorzüglichen Internet-Präsentation alle Preisträger genauer kennenlernen und sich von ihnen anregen lassen. Ich war sehr froh, dass ich mit dem Preisgeld von 2014 für die Peace Education Standing Commission von Religions for Peace die Broschüre „The role of interreligious education in overcoming fear and building trust“ finanzieren konnte, die ich allen Delegierten der Europäischen Versammlung von Religions for Peace 2015 in Castel Gandolfo überreichen konnte und ihnen damit die so notwendige interreligiöse und internationale Friedensarbeit vor Augen führte.



Verleihung INTR^oA-Projektpreis an J. Lähnemann 2014 – Reinhard Kirste, Johannes Lähnemann, Manfred Kwiran, Alice Schumann, Bart ten Broek, Silke Wollinger-Hellwig (v.l.)



Zusammenkunft Religions for Peace

Ja, und dann bist du seit 2006 als Blogger unterwegs. Ich kenne niemanden, der das Feld interreligiöser Begegnungen und Entwicklungen so vielseitig und immer aktuell präsentiert wie du. Das machst du unermüdlich, parallel zur interreligiösen Arbeitsstelle, deren Leitung du bei Achim Riggert in gute Hände übergeben hast. Wenn man sich in dein Blogportal vertieft, dann taucht man nicht so schnell wieder auf. Stets Aktuelles wird da geboten, die Einsicht in eure umfangreiche Interreligiöse Bibliothek, Veranstaltungen, Seminare, Ausstellungen – und nicht zuletzt

Interkulturelle Brückenbauer und Brückenbauerinnen, Lernorte und Gärten. Du porträtiertst nicht weniger als gut 200 Brückenbauerinnen und Brückenbauer – mit ihren Lebensdaten, ausgewählten Originaltexten und ihren Wirkungshorizonten – von Hannah Arendt über Beyza Bilgin und Martin Buber, Kenneth Cragg, den Dalai Lama, Hugo Enomiya Lassale, Farid Esak, Franz von Assisi – um nur einige Beispiele aus den ersten Buchstaben des Alphabets zu nennen – bis hin zu Carl Zuckmeyer, also von A – Z.

Ich höre hier auf – ohne wirklich alles Nennenswerte aufgeführt zu haben, was Dich als Pionier des Interreligiösen Dialogs und Interreligiöser Bildung ausweist. Mögest du weiterhin recherchieren, dokumentieren, Netzwerken können, von deinem interreligiös gefüllten Heim aus und viele auf die Spuren der Begegnung und des Lernens setzen in einem Feld, dessen Bearbeitung unverändert und zunehmend dringlich notwendig ist.

Ich gebe dir auf deinen Weg die Verheißung mit, die im Buch Daniel im 12. Kapitel über unseren Berufsstand ausgesprochen wird: „Die, die lehren, werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich“ (Dan 12,7).

Thirty-Some Years After. Anmerkungen zur Diskussion um religionspluralistische Ansätze im deutschsprachigen Raum

Perry Schmidt-Leukel

Reinhard Kirste zum 80. Geburtstag

Die pluralistische Religionstheologie wird in Deutschland bekannt (1979-1991)

Zu den ersten christlichen Vertretern einer pluralistischen Religionstheologie zählen Frithjof Schuon (1907-1998), Wilfred Cantwell Smith (1916-2000), Raimon Panikkar (1918-2010), Stanley Samartha (1920-2001) und John Hick (1922-2012). Dass sich in den Arbeiten der genannten Autoren ein radikaler Umbruch hinsichtlich des Verständnisses des Christentums im Kontext der Religionen vollzieht, wurde systematisch verdeutlicht durch die 1983 erschienene Studie von Alan Race *Christians and Religious Pluralism. Patterns in the Christian theology of religions*¹ sowie die zwei Jahre später erschienene Studie von Paul Knitter *No Other Name? A Critical Survey of Christian Attitudes Toward the World Religions*². Beide Bücher lösten eine globale theologische Diskussion aus, die im englischsprachigen Bereich ihren ersten Höhepunkt mit den als Streitschriften angelegten Sammelbänden *The Myth of Christian Uniqueness. Toward a Pluralistic Theology of Religions* (hg. von John Hick und Paul Knitter)³ und *Christian Uniqueness Reconsidered. The Myth of a Pluralistic Theology of Religions* (hg. von Gavin D'Costa)⁴ fand. Viele weitere Auseinandersetzungen auf Konferenzen, in Fachzeitschriften, Sammelbänden und Monographien folgten und auch heute noch ist die Diskussion alles andere als vorüber, obwohl es weder an akademischen noch kirchlichen Versuchen gefehlt hat, diese für beendet zu erklären oder – so im letzteren Fall – Vertreter pluralistischer Positionen durch entsprechende Sanktionen zum Schweigen zu bringen.⁵

Im deutschsprachigen Raum kam die Diskussion mit leichter Verzögerung an. 1979 veröffentlichte das Gütersloher Verlagshaus eine deutsche Übersetzung des von John Hick 1977 herausgegebenen Sammelbandes *The Myth of God Incarnate*, der einen wichtigen Aufsatz von John Hick mit Überlegungen zur Christologie im pluralistischen Kontext enthält.⁶ Im Unterschied zu den extrem hohen Wellen, die das Buch in

¹ London: SCM-Press 1983.

² Maryknoll, New York: Orbis Books 1985.

³ Maryknoll, New York: Orbis Books 1987.

⁴ Maryknoll, New York: Orbis Books 1990.

⁵ Zu Josef Ratzingers (Papst Benedikt XVI.) „Krieg gegen den Pluralismus“ siehe John Allen, *Pope Benedict XVI. A Biography of Joseph Ratzinger*. London – New York: Continuum 2005, 235-256. Zu meiner eigenen Geschichte siehe Perry Schmidt-Leukel, „Abenteuer Theologie“. In: Armin Kreiner (Hg.), *Lebenswege*. Heinrich Döring zum 80. Geburtstag, Neuried: Ars et Unitas 2013, 10-24. Online unter: https://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/evtheol/rwit/schmidt-leukel_perry_-_abenteuer_theologie.pdf.

⁶ London: SCM-Press 1977.

Großbritannien schlug, blieben die Reaktionen in Deutschland verhalten. 1981 erschien Schuons Buch *Von der inneren Einheit der Religionen* in einer vom Verfasser selbst angefertigten Übersetzung.⁷ Auch dieses Werk zeigte hierzulande über den engen Kreis der sogenannten Traditionalen Schule hinaus kaum eine weitere Wirkung. Mehr Aufmerksamkeit erzielte hingegen die erste Ausgabe der deutschen Übersetzung von John Hicks *God Has Many Names*.⁸ Die Übersetzung war von Reinhard Kirste initiiert worden, der hierzu eine ausführliche Einleitung verfasste, in der er mit klaren Argumenten das enorm fruchtbare Potenzial der pluralistischen Position beschrieb. In den mehr als drei Jahrzehnten, die nun folgten, blieb Kirste einer der Motoren der deutschsprachigen Diskussion. Bis diese Diskussion an Fahrt aufnahm, sollte es jedoch noch etwas dauern.

1986 erschien die deutsche Übersetzung von Raimon Panikkar's Neufassung seines Buchs *The Unknown Christ of Hinduism*.⁹ Im Unterschied zur ersten Fassung von 1964,¹⁰ in der Panikkar noch eine inklusivistische Position vertreten hatte, nahm er in der überarbeiteten Neuauflage eine pluralistische Position ein. 1988 veröffentlichte der Kösel-Verlag unter dem Titel *Ein Gott – viele Religionen. Gegen den Absolutheitsanspruch des Christentums* eine stark gekürzte Übersetzung von Knitters *No Other Name?*¹¹ Diesem Buch war eine deutlich breitere Wirkung beschieden. Es wurde zu einer Art Wegbereiter der deutschsprachigen Diskussion über pluralistische Religionstheologie. Zwei weitere Veröffentlichungen leisteten dazu einen ebenfalls wesentlichen Beitrag: Zum einen die 1990 erschienene Druckfassung von Reinhold Bernhardt's Dissertation *Der Absolutheitsanspruch des Christentums. Von der Aufklärung bis zur Pluralistischen Religionstheologie*,¹² in der er unter anderem ausführlich den pluralistischen Ansatz von John Hick vorstellte. Zum anderen der von Bernhardt 1991 herausgegebene Reader *Horizontüberschreitung. Die Pluralistische Theologie der Religionen*.¹³ Dieser Band enthielt Texte mehrerer pluralistischer Autoren, darunter Gordon Kaufman, Leonard Swidler, Rosemary Radford Ruether, Alan Race, Wilfred Cantwell Smith, Stanley Samartha, Paul Knitter, sowie einen kleinen Auszug aus John Hicks wichtigem Werk *An Interpretation of Religion*.¹⁴ Ebenfalls in 1991 startete Reinhard Kirste seine wichtige Jahrbuchreihe *Religionen im Gespräch*. Bereits der erste Band enthielt einen Text von John Hick, einen Aufsatz

⁷ Interlaken: Ansata-Verlag 1981.

⁸ *Gott und seine vielen Namen*. Altenberge: CIS-Verlag 1985. Der Übersetzung lag die (von der britischen Ausgabe textlich verschiedene) US-amerikanische Ausgabe (Philadelphia 1982) zugrunde. Sie krankte jedoch an sprachlichen Unzulänglichkeiten und erschien zudem bei einem weniger bekannten Verlag. 16 Jahre später brachte der Verlag Otto Lembeck eine erheblich verbesserte und erweiterte Auflage heraus, die auch heute noch online zugänglich ist (<https://interrel.de/gott-und-seine-viele-namen>).

⁹ *The Unknown Christ of Hinduism. Towards an Ecumenical Christophany*. Revised and Enlarged Edition. Maryknoll, New York: Orbis Books 1981. Die deutsche Ausgabe erschien als *Der unbekannt Christ im Hinduismus*. Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag 1986 (1990 in zweiter Auflage).

¹⁰ Auch diese erste Fassung erschien auf Deutsch als *Christus der Unbekannte im Hinduismus*. Luzern –Stuttgart: Räder Verlag 1965.

¹¹ München: Kösel-Verlag 1988.

¹² Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 1990.

¹³ Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 1991.

¹⁴ *An Interpretation of Religion. Human Responses to the Transcendent*. Basingstoke: Macmillan 1989.

des islamischen Pluralisten Hasan Askari und eine Einleitung in das Werk von Hick durch Reinhard Kirste selbst. In praktisch jedem der noch folgenden weiteren acht Bände (der letzte erschien 2006) wurden Texte pluralistischer Autoren – zunehmend auch aus nicht-christlichen Traditionen – eingespeist.

Das Jahr 1991 stellte somit in gewisser Weise einen Wendepunkt dar. Die Existenz einer pluralistischen Religionstheologie war nun in Deutschland bekannt und die Theologie begann, die damit verbundene Herausforderung wahrzunehmen. In den Folgejahren erschienen einige weitere Übersetzungen pluralistischer Autoren: beispielsweise in 1992 eine Teilübersetzung von Leonard Swidlers *After the Absolute*¹⁵ unter dem Titel *Die Zukunft der Theologie*,¹⁶ 1996 die vollständige deutsche Übersetzung von Hicks *An Interpretation of Religion as Religion. Die menschlichen Antworten auf die Frage nach Leben und Tod*¹⁷ und 1997 der von Bernd Jaspert herausgegebene Band *Horizonte der Befreiung. Auf dem Weg zu einer pluralistischen Theologie der Religionen*, der zahlreiche Texte von Paul Knitter enthält.¹⁸ Leider wurde jedoch bis heute kein einziges der religionstheologisch relevanten Werke von Wilfred Cantwell Smith übersetzt.¹⁹ Trotz dieser immer noch vergleichsweise geringen Anzahl von deutschsprachigen Texten pluralistischer Autoren zeichnete sich nun jedoch eine neue Entwicklung ab: Der Streit über die pluralistische Position, den Reinhard Kirste bereits 1985 angekündigt hatte als er auf der Buchrückseite von *Gott und seine vielen Namen* schrieb: „Dieses Buch wird ... nicht nur Freude hervorrufen, weil man der Frage nicht ausweichen kann, ob nicht doch der Abschied von einigen liebgewordenen Missionspositionen fällig ist.“

Der Streit entfaltet sich (1991-2000)

Es würde den Rahmen meiner „Anmerkungen“ bei weitem sprengen, hier nun auf alle Zeitschriftenbeiträge, Sammelbände und Monographien einzugehen, in denen sich seit 1991 die theologische Auseinandersetzung um die pluralistische Religionstheologie im deutschsprachigen Raum niedergeschlagen hat. Vielmehr seien hierzu nur einige wenige Wegmarken genannt. Dazu gehören zwei Bände der Reihe *Quaestiones Disputatae* (QD). Als QD 143 gaben Michael von Brück und Jürgen Werbick in ökumenischer Gemeinsamkeit 1993 den Band heraus *Der einzige Weg zum Heil? Die Herausforderung des christlichen Absolutheitsanspruchs durch pluralistische Religionstheologien*.²⁰ In allen vier Beiträgen dieses Bandes, besonders aber bei J. Werbick und R. Bernhardt, wurde die Frage der Christologie zu einem, wenn nicht sogar dem entscheidenden Streitpunkt in der Bewertung der pluralistischen Religionstheologie erhoben. Diese Entwicklung setzte sich fort in der

¹⁵ Minneapolis: Fortress Press 1990.

¹⁶ Regensburg: Pustet – München: Kaiser 1992.

¹⁷ München: Diederichs Verlag 1996.

¹⁸ Frankfurt a.M.: Otto Lembeck, Paderborn: Bonifatius 1997.

¹⁹ Siehe jedoch die ausführliche Behandlung von Smith bei Andreas Grünschloß, *Religionswissenschaft als Welt-Theologie. Wilfred Cantwell Smiths interreligiöse Hermeneutik*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1994.

²⁰ Freiburg i.Br.: Herder 1993.

QD 160 mit dem Titel *Christus allein? Der Streit um die pluralistische Religionstheologie*.²¹ Die Beiträge dieses 1996 von Raymund Schwager herausgegebenen Bandes gingen auf die Jahrestagung der deutschsprachigen (katholischen) Dogmatiker und Fundamentaltheologen von 1994 zurück. Die in der QD dokumentierten Diskussionen blieben trotz einer gewissen Schärfe jedoch insgesamt auf der Ebene des theologisch offenen Disputs. Dasselbe lässt sich auch über den 1998 bei Otto Lembeck von Hans-Gerd Schwandt herausgegebenen Band *Pluralistische Theologie der Religionen. Eine kritische Sichtung* sagen.²² Dieser Band brachte neben den Beiträgen deutschsprachiger Theologen auch mehrere internationale Stimmen mit ein, wie die von William Burrows, Paul Knitter, Gavin D'Costa, Francis D'Sa und Daniel Jeyaraj. Die Anzeichen, dass sich das Diskussionsklima ändern sollte, waren jedoch unübersehbar.

Die *Theologische Revue* publizierte 1993 einen aus meiner Feder stammenden umfangreichen Literaturbericht über die pluralistische Religionstheologie und die internationale Diskussion.²³ Mit Verweis auf diesen Beitrag sowie einige weitere, vor allem kritische Beiträge aus der deutschsprachigen Literatur erklärte Josef Ratzinger, damals Präfekt der römischen Glaubenskongregation, in einer berühmt gewordenen Rede aus dem Jahre 1996 die pluralistische Religionstheologie zu einer Form des Relativismus und erblickte darin das gegenwärtig "zentrale Problem" für den Glauben.²⁴ Im August des Jahres 2000 wurde durch die Erklärung der Glaubenskongregation *Dominus Iesus* der religionstheologische Pluralismus als mit dem „Glauben der Kirche“ unvereinbar gebrandmarkt. Doch nicht nur Pluralisten, sondern auch Inklusivisten wie Jacques Dupuis waren von der Verurteilung betroffen, sofern sie in ihrer Theologie die Pluralität der Religionen nicht nur als eine faktische Realität anerkannten, sondern diese auch theologisch rechtfertigten.²⁵ Die Glaubenskongregation erläuterte, dass *Dominus Iesus* und die gegen Dupuis gerichteten Dokumente lediglich dazu dienten, „die Identität der katholischen Lehre“ besser zu verstehen; sie sollten jedoch „nicht die gesunde theologische Erörterung hindern“.²⁶ Erschreckend war nicht nur die Wortwahl, die zwischen „gesunder“ und offensichtlich ungesunder theologischer Erörterung, das heißt dem Vertreten „irrig(e)r und gefährliche(r) Meinungen“²⁷ unterscheidet. Erschreckend waren auch die Maßnahmen, die daraufhin folgten und viele, vor allem (aber keineswegs nur) junge katholische Theologen und Theologinnen davon abhielten, sich positiv für pluralistische Positionen auszusprechen. Offene Diskussionen – wie der mutige Ulrich

²¹ Freiburg i.Br.: Herder 1996.

²² Frankfurt a.M.: Otto Lembeck 1998.

²³ „Das Pluralistische Modell in der Theologie der Religionen. Ein Literaturbericht“. In: *Theologische Revue* 89:5 (1993) Sp. 353-364.

²⁴ Zur deutschen Fassung siehe: „Zur Lage von Glaube und Theologie heute“. In: *Internationale Katholische Zeitschrift Communio* 25 (1996) 359-372. Eine Antwort von John Hick erschien in *Dialog der Religionen* 8 (1998) 91-94.

²⁵ Vgl. *Dominus Iesus* Nr. 4 sowie die Notifikation der Glaubenskongregation gegen Dupuis aus dem Januar 2001 und der dazu gehörige offizielle Kommentar. *Dominus Iesus* sowie die Dokumente gegen Dupuis sind veröffentlicht in Gerhard Ludwig Müller (Hg.), *Die Heilsuniversalität Christi und der Kirche*, Würzburg: Echter 2003.

²⁶ Ebd. 12.

²⁷ Ebd. 143.

Winkler zutreffend beklagte – wurden ins Private abgedrängt und es entstand ein eigenes Genre von Publikationen, die auf Geheiß der Glaubenskongregation verfasst wurden, um mit ihnen die eigene „Rechtgläubigkeit“ zu belegen.²⁸

Und heute...?

Trotz zu befürchtender oder tatsächlich vollzogener Repressalien gab es katholische Theologen und Theologinnen, die dennoch weiterhin konstruktive Beiträge zu einer pluralistischen Religionstheologie lieferten. So hat beispielsweise der von Rom mit Publikationsverbot belegte Roger Haight weiterhin wichtige Beiträge zur Christologie im pluralistischen Kontext veröffentlicht (leider wurde auch hiervon bisher nichts ins Deutsche übersetzt). José Vigil, von Rom zensiert, ging in seinen Publikationen der Bedeutung einer pluralistischen Position für die Befreiungstheologie nach. Peter Phan wurde für seine Arbeiten zum Zusammenhang von Pluralismus und hybrider Religiosität gemäßregelt. Im Anhang zu seinem Buch *The Joy of Religious Pluralism*²⁹ hat er seinen Briefwechsel mit der Glaubenskongregation publiziert, dessen Lektüre zwar teilweise erheiternd, hinsichtlich des Verständnisses dieser Kongregation von theologischer „Wissenschaftlichkeit“ insgesamt jedoch zutiefst verstörend wirkt. Jeannine Hill Fletcher erforscht in ihren Veröffentlichungen den Beitrag pluralistischer Religionstheologie zum Grundanliegen feministischer Theologie.

Für einige katholische Theologen, die sich weiterhin mit den durch die Religionsbegegnung aufgeworfenen theologischen Fragen befassen wollten, wurde nach *Dominus Iesus* die Komparative Theologie zu einem theologischen Zufluchtsort. Denn einer der internationalen Wortführer Komparativer Theologie, James Fredericks, erklärte bereits kurz nach *Dominus Iesus*, dass jene, die eine komparative Theologie betreiben, von den Verurteilungen in *Dominus Iesus* nicht betroffen seien, da sie sich mit der Frage religiöser Vielfalt ja auf eine völlig andere Weise befassen würden als die Vertreter pluralistischer Religionstheologie.³⁰ In Deutschland hat über längere Zeit hinweg insbesondere Klaus von Stosch erklärt, dass Komparative Theologie eine Alternative zu jeglicher Form der Religionstheologie darstelle und man sich daher weder exklusivistisch, noch inklusivistisch oder gar pluralistisch positionieren müsse. Dem hat im deutschsprachigen Bereich der leider viel zu früh verstorbene Ulrich Winkler widersprochen und mit guten Argumenten auf die unauflösliche Verzahnung von Religionstheologie und Komparativer Theologie hingewiesen.³¹

²⁸ Vgl. Ulrich Winkler, „Reasons for and Contexts of Deep Theological Engagement with Other Religious Traditions in Europe Toward a Comparative Theology“. In: Francis X. Clooney; John Berthrong (Hg.), *European Perspectives on the New Comparative Theology*, Basel: MDPI 2014, 5-20, bes. 8-10, 18f.

²⁹ Maryknoll, New York: Orbis Books 2017.

³⁰ Vgl. James Fredericks, „The Catholic Church and the Other Religious Paths: Rejecting Nothing That Is True and Holy“. In: *Theological Studies* 64 (2003) 225-254, bes. 253.

³¹ Vgl. hierzu Ulrich Winkler, *Wege der Religionstheologie. Von der Erwählung zur komparativen Theologie*, Innsbruck: Tyrolia 2013, 425-480.

Was die evangelische Theologie betrifft, so hatte der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK bzw. WCC) mit dem Schlussdokument der Konsultation von Baar 1990 eine gegenüber der pluralistischen Religionstheologie relativ offene Erklärung auf den Weg gebracht, die jedoch innerhalb des ÖRK ohne größere Folgen blieb. Reinhard Kirste veröffentlichte die Erklärung im ersten Band von RIG (vgl. dort S. 229-235). Die EKD nimmt bis heute eine unklare und schillernde Position ein. In der Erklärung von 2003 *Christlicher Glaube und nichtchristliche Religionen* (EKD Texte 77) zeigt sie eine deutliche Nähe zum Exklusivismus – etwa wenn dort behauptet wird, allein der Christ mache die Erfahrung der „heilsamen Zuwendung Gottes“. „Die Idee einer der christlichen Ökumene vergleichbaren ‚Ökumene der Religionen‘“ wird „als Irrweg“ abgelehnt. Der 2015 erschienene Grundlagentext der EKD *Christlicher Glaube und religiöse Vielfalt in evangelischer Perspektive* behauptet, man müsse sich nicht zwischen Exklusivismus, Inklusivismus und Pluralismus entscheiden (S. 35), führt aber in Teilen eine exklusivistische Position fort und verwirft pluralistische ebenso wie inklusivistische Ansätze (S. 64f). Selbst die Vorstellung, Juden, Christen und Muslime glaubten an denselben Gott, wird als „leere Abstraktion“ verworfen (S. 64f). Andererseits plädiert Heinrich Bedford-Strohm in seinem Geleitwort für das Bewusstsein, „dass Gottes Möglichkeiten, sich den Menschen bekannt zu machen, keine Grenzen haben“ (S. 9) und spricht davon, dass im Feld der Religionen der Glaube an Gott in jeweils „anderer Weise ausgeprägt“ sei (11). Eine konsequenter Position findet sich in dem 2007 veröffentlichten Dokument des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes *Wahrheit in Offenheit. Der christliche Glaube und die Religion*.³² Das Dokument plädiert für „eine positive Erwartungshaltung, die es der ‚Grösse‘ Gottes zutraut, auch in und durch die Quellen und Ströme ausserchristlicher Traditionen zu sprechen“ und sich bei der Begegnung mit anderen Religionen für die Möglichkeit „anderer Ausdrucksformen des Evangeliums“ offen zu halten (beides S. 56).

Verfasst wurde das zuletzt genannte Dokument von Reinhold Bernhardt. Er hat wie kaum ein anderer die religionstheologische Diskussion im deutschsprachigen Raum seit den 1990er Jahren bis heute mitgeprägt. In seinen neueren Publikationen hat Bernhardt klargestellt, dass „Inklusivismus“ in der von ihm seit Jahren verwendeten Formel eines „mutualen Inklusivismus“ oder „Inklusivismus auf Gegenseitigkeit“ nicht im Sinne einer religionstheologisch inklusivistischen Position zu verstehen sei – also nicht etwa die widersprüchliche Bejahung gegenseitiger Überlegenheitsansprüche beinhalte. Vielmehr gehe es darum, dass religionstheologische Positionen jeweils aus unterschiedlichen religiösen Hermeneutiken heraus entwickelt seien.³³ Inhaltlich hat er seine eigene Position nun (wie zuvor bereits Michael Hüttenhoff) in expliziter Nähe zu Schubert Ogden als einen potenziellen Pluralismus gekennzeichnet.³⁴ Pluralistisch positioniert haben sich in der deutschsprachigen evangelischen Theologie auch

³² SEK Positionen Nr. 8.

³³ Vgl. Reinhold Bernhardt, „Theologie der Religionen – Streit um eine Formel“. In: *Zeitschrift für Missions- und Religionswissenschaft* 103:3-4 (2019) 191-204, 203f; ders., *Jesus Christus – Repräsentant Gottes. Christologie im Kontext der Religionstheologie*, Zürich: Theologischer Verlag Zürich 2021, 60.

³⁴ Vgl. Bernhardt, *Jesus Christus*, 61, 346f, 375.

Wolfgang Pfüller und Manuela Kalsky. Während es Pfüller darum geht, die Rationalität der pluralistischen Position im Kontext evangelischer Theologie zu validieren, befasst sich Kalsky, ähnlich wie Hill Fletcher, aus feministisch-theologischer Perspektive mit dem Zusammenhang von pluralistischer Religionstheologie und dem Phänomen hybrider religiöser Identitäten.

Einen relativ guten Überblick über die gegenwärtige Diskussionslage im deutschsprachigen Bereich bietet das Themenheft 103:3-4 (2019) der *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft*. Dort sind nicht nur Klaus von Stosch und Reinhold Bernhardt vertreten, sondern auch Henning Wrogemann, der im evangelisch-evangelikalen Bereich eine Art moderaten Exklusivismus vertritt. In den Beiträgen von Mariano Delgado und Hans Waldenfels dokumentiert sich ein mehr oder weniger klassischer Inklusivismus, bei Roman Siebenrock hingegen ein Inklusivismus, der sich explizit an jene weitgefasste Form anlehnt, wie sie Jacques Dupuis vorgegeben hat. Franz Gmainer-Pranzl ruft in seinem Beitrag dazu auf, das Konzept des Inklusivismus neu zu überdenken und zu einer stärker „responsiv“ orientierten Haltung weiter zu entwickeln: ein Vorschlag, der – wenn ich richtig sehe – ein deutlicheres Ernstnehmen der pluralistischen Argumente und der konkreten Eigenart der religiös Anderen beinhaltet. Seit 2013 haben sich mit dem Pontifikat von Papst Franziskus die römischen Vorgaben verändert. So wurde 2017 Gerhard Ludwig Müller, der die pluralistische Position mit allen Mitteln bekämpfte und von Josef Ratzinger 2012 als Leiter der Glaubenskongregation eingesetzt worden war, durch den neuen Papst nicht weiter in diesem Amt belassen. Während Ratzinger die pluralistische Position verurteilte, weil diese „der Meinung (ist), daß der Pluralismus der Religionen von Gott selbst gewollt ist“³⁵ und genau diese Auffassung in *Dominus Iesus* verwerfen ließ, hat Franziskus inzwischen selbst wiederholt diese Meinung vertreten – zuletzt im sogenannten Abu-Dhabi-Dokument von 2019.³⁶ Gewiss ist Papst Franziskus kein religionstheologischer Pluralist.³⁷ Doch wenn er im Abu-Dhabi-Dokument gemeinsam mit dem Großimam Ahmad Al-Tayyeb erklärt, dass „der Pluralismus und die Verschiedenheit in Bezug auf Religion ... einem weisen göttlichen Willen (entsprechen)“, dann ist dies keineswegs nur – wie es Gerhard Ludwig Müller in seiner „katholischen Lesehilfe“ suggerieren möchte – im Sinne eines „zulassende(n) Willen Gottes“ gemeint.³⁸ Denn Franziskus hatte bereits in seiner kurzen Ansprache zum Weihnachtssegens (*Urbi et Orbi*) von 2018 ausgeführt, dass die Vielfalt der Menschheit, einschließlich ihrer Religionen, einem bunten Mosaik gleiche. Und, so der Papst: „Es ist besser, Steine mit vielen Farben zur Verfügung zu

³⁵ Josef Kardinal Ratzinger, *Glaube – Wahrheit – Toleranz. Das Christentum und die Weltreligionen*, Freiburg i. Br.: Herder 2003, 43.

³⁶ *Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen. Für ein friedliches Zusammenleben in der Welt*. Online: https://www.vatican.va/content/francesco/de/travels/2019/outside/documents/papa-francesco_20190204_documento-fratellanza-umana.html .

³⁷ Vgl. hierzu Harold Kasimow; Alan Race (Hg.), *Pope Francis and Interreligious Dialogue. Religious Thinkers Engage with Recent Papal Initiatives*, Cham: Palgrave Macmillan 2018.

³⁸ Gerhard Ludwig Müller, „Das Abu Dhabi Dokument. Eine katholische Lesehilfe“. In: *Internationale Katholische Zeitschrift Communio* 49 (2020) 293-311, 301.

haben, als nur mit wenigen Farben zu arbeiten!“³⁹ Das ist alles andere als die Sprache einer göttlichen „Zulassung“! Schließlich enthält das genannte Heft der ZMR noch einen Beitrag von mir, in dem ich unter anderem auch auf die Bedeutung pluralistischer Religionstheologie als Grundlage einer interreligiösen Theologie eingehe.⁴⁰ Für diesen Aspekt steht nicht zuletzt die Arbeit von Wolfram Weisse und der von ihm für lange Zeit geleiteten Akademie der Weltreligionen an der Universität Hamburg. Aus dieser Arbeit gingen bisher 20 Bände der seit 2008 beim Waxmann-Verlag erschienenen Reihe *Religionen im Dialog* hervor. Mehrere Bände dieser Reihe (bes. die Bde. 7, 10, 14 und 16) verknüpfen religionstheologische Perspektiven mit den konkreten Fragen des interreligiösen Dialogs in einer Weise, dass daraus eine interreligiöse Theologie erwächst. Weitere Bände derselben Reihe bringen soziologische Perspektiven zu Dialog und Pluralität mit ein und wiederum andere Bände spitzen die Thematik gezielt auf religionspädagogische Fragestellungen zu.

Was im genannten Themenheft der ZMR jedoch fehlt ist die sogenannte Differenzhermeneutik. Sie macht in den letzten Jahren verstärkt die Runde (international hat sie eine gewisse Parallele im häufig so bezeichneten „particularism“⁴¹) und scheint sich hierzulande vor allem in kirchennahen Kreisen evangelischer Theologie besonderer Popularität zu erfreuen. Das Schlagwort der „Differenzhermeneutik“ bezieht sich allerdings – wie Reinhold Bernhardt treffend vermerkt hat – auf eine Gruppe recht heterogener Ansätze. Gemeinsam ist ihnen – wie Bernhardt ebenfalls feststellt – ihre Ablehnung pluralistischer Konzeptionen.⁴² Schon daran zeigt sich, dass hier Differenz anders als in der pluralistischen Religionstheologie als unüberbrückbar verstanden wird. Differenz und die durch sie konstituierte religiöse Vielfalt werden von einigen Varianten dieses Ansatzes, besonders deutlich bei Christian Danz⁴³, primär so gedeutet, dass christliche Theologie hier an ihre eigenen Grenzen gerät und zurückgeworfen wird auf die Selbstreflexion des Eigenen angesichts des fremden und fremd bleibenden Anderen.⁴⁴ Damit ist natürlich auch jede Möglichkeit einer übergreifenden interreligiösen Theologie von vornherein bestritten. Demgegenüber sehe ich darin,

³⁹ https://www.vatican.va/content/francesco/de/messages/urbi/documents/papa-francesco_20181225_urbi-et-orbi-natale.html

⁴⁰ Vgl. hierzu sehr viel ausführlicher: P. Schmidt-Leukel, *Wahrheit in Vielfalt. Vom religiösen Pluralismus zur interreligiösen Theologie*, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2019, 173-228.

⁴¹ Vgl. dazu die Übersicht bei Paul Hedges, „Particularities: Tradition-Specific Post-modern Perspectives“. In: Alan Race; Paul Hedges (Hg.), *Christian Approaches to Other Faiths*, London: SCM Press 2008, 112-135.

⁴² Vgl. hierzu R. Bernhardt, „Die Differenz macht den Unterschied: Differenzhermeneutische Ansätze in der Religionstheologie“. In: Christian Wiese; Stefan Alkier; Michael Schneider (Hg.), *Diversität – Differenz – Dialogizität. Religion in pluralen Kontexten*, Berlin: De Gruyter 2017, 29-47.

⁴³ Vgl. hierzu Christian Danz, *Einführung in die Theologie der Religionen*, Wien: LIT Verlag 2005, bes. 233-239. Zur Konkretion siehe: Ders., *Jesus von Nazareth zwischen Judentum und Christentum*, Tübingen: Mohr Siebeck 2020.

⁴⁴ Zu meiner Kritik an Danz siehe: Perry Schmidt-Leukel, „Jesus, der Christus‘ – von der Lehrformel zur Leerformel“. In: *Theologische Rundschau* 85:4 (2020) 393-415. Zur Replik siehe: Christian Danz, „Nochmals: Monistischer Pluralismus oder pluralismusoffene Theologie“. In: *Theologische Rundschau* 86:1 (2021) 106-119.

dass pluralistische Religionstheologie einer solchen interreligiös dialogisch zu betreibenden Theologie den Weg bereitet, ihren vielleicht wichtigsten Ertrag.

Lichtblicke

Der religionstheologische Pluralismus stellt nach meinem Verständnis keine von den konkreten Religionen abgehobene Theorie dar. Exklusivismus und Inklusivismus kann es jeweils nur als die Position einer konkreten Religion geben: Im Exklusivismus beansprucht eine Religion allein im Besitz heilbringender Wahrheit zu sein. Im Inklusivismus beansprucht eine konkrete Religion heilbringende Wahrheit in einer alle anderen überbietenden Form zu bezeugen. Dementsprechend kann die pluralistische Annahme einer gleichermaßen heilshaften Wahrheitsvermittlung durch andere Religionen ebenfalls nur vom Standpunkt einer konkreten Religion aus formuliert werden. Mit anderen Worten, es gibt religionstheologischen Pluralismus nur als pluralistische Positionen im Christentum, Judentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus, chinesischer Religion usw.⁴⁵ In all diesen Traditionen gibt es inzwischen theologische Bemühungen um einen pluralistischen Ansatz bzw. ausgeprägte Varianten eines solchen.⁴⁶ Die Behauptung der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen „Diskurse zur PTR [Pluralistische Theologie der Religionen] verbleiben meist im Kontext christlicher Milieus und überschreiten diese nicht“ ist ebenso falsch wie mehrere andere Aussagen zur pluralistischen Religionstheologie in diesem Beitrag von Reinhard Hempelmann.⁴⁷ Eine „Informationsstelle“ sollte eigentlich selbst besser informiert sein und andere zutreffender informieren.

Allerdings sind pluralistische Ansätze aus anderen als christlichen Traditionen hierzulande immer noch viel zu wenig bekannt. Es gehört jedoch zu den Lichtblicken der derzeitigen Situation, dass sich dies zu ändern scheint. Immerhin brachte der Diederichs Verlag bereits 1990 unter dem Titel *Die Erkenntnis und das Heilige* eine deutsche Übersetzung von Seyyed Hossein Nasrs Gifford Lectures heraus, womit deutschsprachigen Lesern ein islamisch pluralistischer Ansatz zugänglich gemacht wurde.⁴⁸ 2012 erschien im Verlag der Weltreligionen die deutsche Ausgabe von Rachid Benzines Monographie *Islam und Moderne. Die neuen Denker*.⁴⁹ In diesem Buch werden mit Abdolkarim (auch: Abdulkarim) Soroush, Mohammed Arkoun und Farid Esack unter anderem auch drei bedeutende und einflussreiche muslimische pluralistische Theologen dargestellt. Ernst Furlinger und Senad Kusur haben 2019 den Sammelband *Islam und religiöser Pluralismus* herausgegeben. Der Band bietet Übersetzungen einer ganzen Reihe islamischer Pluralisten und Pluralistinnen,

⁴⁵ Vgl. hierzu Schmidt-Leukel, *Wahrheit in Vielfalt*, 17-27.

⁴⁶ Vgl. hierzu die Übersichten ebd., 39-169.

⁴⁷ Eintrag „Pluralistische Theologie der Religionen“ im online Lexikon der EZW: https://www.ezw-berlin.de/html/3_10047.php (Stand März 2022).

⁴⁸ München 1990. Vgl. darin besonders das neunte und zehnte Kapitel. Nasr gehört wie Schuon zur Traditionalen Schule.

⁴⁹ Berlin 2012. Das französische Original stammt aus dem Jahr 2004.

darunter Abdulaziz Sachedina, Mahmoud Ayoub, Abdulkarim Soroush, Mahmut Aydin und Jerusha Tanner Rhodes (vormals: Lamptey). Alle Beiträge sind jeweils mit einer kurzen Einführung durch unterschiedliche Autoren und Autorinnen versehen. Es wäre überaus wünschenswert, vergleichbare Sammelbände in deutscher Sprache mit Beiträgen pluralistischer Stimmen aus dem Judentum, Buddhismus und Islam herauszubringen. Was das Judentum betrifft, so liegt seit 2016 mit dem Buch *Interreligiöse Theologie*⁵⁰ die deutsche Übersetzung einer Monographie von Ephraim Meir vor, in der dieser einen jüdisch pluralistischen Ansatz entfaltet, der stark in der jüdischen Dialogphilosophie verwurzelt ist. Zugleich verdankt sich sein Ansatz, wie Meir selbst verdeutlicht, seiner Lehr- und Forschungstätigkeit an der Akademie der Weltreligionen, deren Arbeit er entscheidend mitgeprägt hat.

Für die religionspädagogischen Akzente des von der Akademie der Weltreligionen getragenen Projekts einer dialogisch-interreligiösen Theologie zeichnet neben Wolfram Weisse auch Thorsten Knauth verantwortlich, der inzwischen an die Universität Hamburg gewechselt ist und dort den Lehrstuhl für Religionspädagogik innehat. Seit 2018 hat Knauth zudem an einer von den Religionspädagogen Gotthard Fermor und Andreas Obermann initiierten interreligiösen Projektgruppe mitgewirkt. Welche Konsequenzen hätte es, wenn religionspädagogische Arbeit und insbesondere der schulische Religionsunterricht von pluralistischen Perspektiven her neu durchdacht und konzipiert werden würden? – lautete die Frage dieser Arbeitsgruppe. Denn die zunehmend multireligiöse Situation an deutschen Schulen macht es unvermeidlich, religionstheologische Konzeptionen zu entwickeln, die religionstheologische Fragen einbeziehen.⁵¹ Und das Interesse daran, gerade auch aus der Lehrerschaft, scheint erheblich zu sein. Nach zweijähriger Arbeit publizierte die Projektgruppe im Jahr 2020 unter dem Titel *Dialog und Transformation. Auf dem Weg zu einer pluralistischen Religionspädagogik*⁵² ein Diskussionspapier. Die hierdurch hervorgerufene Diskussion wird dokumentiert in dem von Knauth, Fermor, Oberman und Rainer Möller gemeinsam herausgegebenen Band *Dialog und Transformation. Pluralistische Religionspädagogik im Diskurs*.⁵³ Unter den Autoren finden sich neben solchen, die seit Langem an der religionstheologischen Diskussion in Deutschland beteiligt sind, auch zahlreiche frische Stimmen aus unterschiedlichen religiösen Traditionen. Viele Autorinnen und Autoren dieses Bandes erkennen das religionspädagogische Potential des religiösen Pluralismus und geben diesem in ihren Überlegungen zur Zukunft des Religionsunterrichts eine ernsthafte Chance. Damit erfüllt sich ein Anliegen für das Reinhard Kirste seit über dreißig Jahren – unterstützt von seiner Frau Karin – ein schier unermüdliches Engagement an den Tag gelegt hat.

⁵⁰ Berlin: De Gruyter, Jerusalem: Magnes 2016.

⁵¹ Vgl. zu dieser Frage auch Lucas Graßal, *Wie Religion(en) lehren? Religiöse Bildung in deutschen religionspädagogischen Konzeptionen im Licht der Pluralistischen Religionstheologie von John Hick*, Berlin: EB-Verlag 2013.

⁵² Online abrufbar: <https://www.bibor.uni-bonn.de/projekte-1/interreligioesitaet/dialog-und-transformation/diskussionspapier-dialog-und-transformation.-auf-dem-weg-zu-einer-pluralistischen-religionspaedagogik> .

⁵³ Münster: Waxmann 2022.

Abbau von Überlegenheitsansprüchen. Pluralistischer Ansatz und Weltfrieden

Paul F. Knitter

Um das Leben und Wirken meines langjährigen Freundes Reinhold Kirste anlässlich seines 80. Geburtstags gebührend zu feiern (obwohl er aus meiner Sicht noch jung ist!), beschäftigen wir uns unter anderem mit dem aktuellen Stand des pluralistischen Ansatzes. Ich möchte dieses Thema heute unter dem Aspekt des Weltfriedens angehen. Das heisst, ich möchte danach fragen, warum ein pluralistisches Verständnis der vielen Religionen der Welt wichtig - ich würde sogar sagen, notwendig - ist, um den Frieden zwischen Nationen und Völkern zu fördern und zu erhalten.

Was ich für unsere heutige Diskussion vorschlage, ist sowohl eine Bestätigung als auch eine entscheidende Kritik des bekannten Diktums von Hans Küng: "Es wird keinen Frieden zwischen den Nationen geben, ohne Frieden zwischen den Religionen. Und es wird keinen Frieden zwischen den Religionen geben, ohne den Dialog zwischen den Religionen." Was Küng anmahnt, ist völlig richtig. Aber es ist auch in bedenklicher Weise unzureichend. Ich möchte vorschlagen, dass sein Diktum einen zusätzlichen Satz braucht.

Wenn der Frieden zwischen den Nationen den Frieden zwischen den Religionen erfordert, und wenn der Frieden zwischen den Religionen den Dialog zwischen den Religionen erfordert, dann möchte ich als Pluralist hinzufügen: und der Dialog zwischen den Religionen erfordert die Dekonstruktion von religiösen Überlegenheitsansprüchen.

Um meine These zu untermauern, möchte ich unsere Aufmerksamkeit auf zwei Tatsachen lenken, von denen die eine unmittelbar einleuchtet und allgemein anerkannt ist und die andere ebenso einleuchtet, aber nicht allgemein anerkannt ist.

Ich denke, dass die meisten von uns einig darin sind, dass der Anspruch auf Überlegenheit – d.h. der Anspruch von Natur aus, an sich über allen zu stehen - sowohl ein Hindernis für die Stiftung von Frieden als auch eine Ursache für Gewalt ist. Das ist, wie gesagt, unmittelbar evident. Was aber viele Menschen nicht so klar sehen, ist, dass solche Überlegenheitsansprüche - ob rassistisch, national, ethnisch oder geschlechtsbedingt - im Allgemeinen durch religiöse Überlegenheitsansprüche grundgelegt oder gerechtfertigt werden. Mit anderen Worten: Religiöse Überlegenheitsansprüche sind der reichhaltige, fruchtbare Boden, auf dem andere Überlegenheitsansprüche wachsen und gedeihen können.

Wenn dies wahr ist, möchte ich vorschlagen - nein, möchte ich darauf drängen -, dass es an der Zeit ist, dass Gläubige und religiöse Führungskräfte etwas gegen diesen bedauerlichen, aber oft unbemerkten oder verleugneten Stand der Dinge unternehmen. Um Überlegenheitsansprüche auf Grund einer bestimmten Hautfarbe, Kultur oder nationalen Zugehörigkeit wirksam und ehrlich in Frage zu stellen, müssen

wir auch, vielleicht in erster Linie, religiöse Überlegenheitsansprüche in Frage stellen. Es ist an der Zeit, dass Gläubige und religiöse Führer erkennen, dass Überlegenheitsansprüche auf Grund einer bestimmten Hautfarbe oder nationalen Zugehörigkeit und religiöse Überlegenheitsansprüche zwei Seiten der gleichen, sehr gefährlichen Medaille sind.

Uns in den Vereinigten Staaten ist nach vier Jahren mit Donald Trump als Präsident schmerzlich bewusst, was rassistische oder weiße Vorherrschaft („White Supremacy“) bedeutet. Gleichwohl möchte ich meine amerikanischen Mitbürger, die Christen sind, bitten, über die bedrückende Ähnlichkeit zwischen dem traditionellen christlichen Glauben und dem Glauben weißer Rassisten nachzudenken. Die weißen Rassisten behaupten, dass die weiße Rasse von Natur aus überlegen ist und deshalb alle anderen Rassen beherrschen soll. Entsprechend haben die Christen in gleicher Weise traditionell behauptet, dass Gott Jesus als einzigen Erlöser eingesetzt habe und daher das Christentum die Religion sei, die alle anderen Religionen ersetzen - oder, wie wir heute sagen: erfüllen - soll.

Das Christentum ist natürlich nicht die einzige Religion, die den Anspruch auf Überlegenheit oder Vorherrschaft erhebt. Die meisten Religionen - auch wenn ich nicht sagen würde: alle - tun dies. Aber wenn die Mehrheit der Religionen dies tut, dann können interreligiöse Beziehungen letztlich nur ein Nullsummenspiel sein - auch wenn zum Beispiel beim Parlament der Weltreligionen inbrünstig zum Dialog und zur Zusammenarbeit aufgerufen wird.

Wenn ich behaupte: Meine religiöse Wahrheit oder meine Bibel oder mein Koran - oder mein Erlöser, mein Prophet, mein Lehrer – steht über allem, dann sage ich damit zugleich: du stehst unter mir, du bist nicht gleichwertig. Dies führt dazu, dass die Religionen miteinander konkurrieren, wobei jede glaubt, dass sie die höchste und dazu bestimmt sei, die anderen zu verdrängen. In einem solchen Kampf um Vorrang werden die Beziehungen zwischen den Religionen zugleich von einer offensiven und defensiven Haltung geprägt: Jede Religion versucht einerseits die andere zu ersetzen, und ist gleichzeitig in ständiger Alarmbereitschaft und Abwehrhaltung, um nicht ersetzt zu werden.

Doch religiöse Überlegenheitsansprüche erschweren nicht nur interreligiöse Beziehungen. Sie erschweren auch Demokratie. Ich behaupte: Es gibt einen Gegensatz zwischen der Theologie, die den Überlegenheitsanspruch einer bestimmten Religion aufrechterhält, und der Philosophie, die die Demokratie stützt. Insbesondere die weit verbreitete christliche Behauptung, Gott habe das Christentum als die Religion auserwählt, die alle anderen Religionen entweder ersetzen oder erfüllen soll, leugnet die selbstverständlichen Wahrheiten der europäischen Aufklärung (und der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung), dass alle Männer und Frauen gleich geschaffen sind. Dementsprechend leugnen religiöse Überlegenheitsansprüche, dass alle Religionen gleich geschaffen sind. Und das impliziert, dass die Anhänger aller Religionen nicht gleich geschaffen sind. So wie Gott will, dass eine Religion über allen anderen steht, so muss Gott auch wollen,

dass die Mitglieder dieser einen Religion einen bevorzugten Status, über allen anderen, oder eine vereinende Funktion haben.

Diese Spannung oder dieser Gegensatz zwischen dem Anspruch auf religiöse Überlegenheit und dem Anspruch auf Demokratie ist nicht nur theoretisch. Die Geschichte ist übersät mit Beispielen dafür, wie die Behauptung religiöser Überlegenheit die rassistische, koloniale, kulturelle und sexuelle Unterdrückung von Menschen durch andere Menschen begründet oder gerechtfertigt hat. Jüngste Studien, wie die von Prof. Jeannine-Hill Fletcher von der Fordham University, haben gezeigt, wie die "offenkundige Bestimmung" zu einer christlichen Überlegenheit als Grundlage für die "offenkundige Bestimmung" zu einer Vorherrschaft der weißen Europäer über die schwarze und indigene Bevölkerung in den Vereinigten Staaten diente. Ähnliche Studien haben deutlich gemacht, wie der Anspruch auf religiöse Überlegenheit die Unterdrückung von Muslimen und Christen durch hinduistische Herrscher in Indien, von Muslimen durch buddhistische Herrscher in Myanmar oder von Hindus in Sri Lanka gestützt und bestimmt hat. Es liegt auf der Hand, dass ebenso die Überzeugung von der Überlegenheit der Muslime die Unterdrückungspolitik und die Aktionen der Taliban und von ISIS in Afghanistan stützt.

Wenn also das, was ich beschrieben habe, wahr ist, wenn es eine tatsächliche, aktive, dauerhafte (wenn auch oft unerkannte) Symbiose zwischen einem religiösen Überlegenheitsanspruch und einem rassistischen/ethnischen/kulturellen Überlegenheitsanspruch gibt, dann ist klar: Es ist eine der wichtigsten und dringendsten Aufgaben für alle Religionsgemeinschaften der Welt, ihre jahrhundertealten Überlegenheitsansprüche kritisch zu überdenken und zu dekonstruieren.

Diese Notwendigkeit, "die Ideologien und Theologien religiöser Überlegenheit aufzugeben", ist nun genau die Forderung, die die Vertreter der pluralistischen Perspektive erhoben haben - seit John Hick seine von ihm sogenannte "kopernikanische Revolution" in der Religionsgeschichte eingeleitet hat.¹ Ein zentraler Grundsatz einer pluralistischen Theologie oder Philosophie religiöser Vielfalt ist, dass keine Religion allen anderen überlegen ist.

Aber ist es wirklich möglich alle Religionsgemeinschaften dazu zu bringen anzuerkennen, dass sie eine Gemeinschaft sind, in der keine Religion über die anderen erhaben ist und in der alle voneinander lernen können? Selbst eine flüchtige Untersuchung der Religionsgeschichte der Menschheit zeigt, dass die Überzeugung von einer Überlegenheit oder Endgültigkeit Teil der DNA der meisten religiösen Traditionen und einzelnen Gläubigen zu sein scheint.²

¹ s. Knitter (Hg.), *The Myth of Religious Superiority*, Maryknoll: Orbis Books, 2005.

² Es scheint, dass sowohl die indigenen Religionen und das Judentum eine weniger ausgeprägte Neigung zu Überlegenheitsansprüchen haben. Vielleicht hat das etwas mit der Rolle von Geographie in ihrem Verständnis des Heiligen zu tun. Für sie scheinen religiöse Erfahrung und religiöse Ansprüche stärker an bestimmte Orte gebunden zu sein.

Die Religionen unserer Welt aufzufordern, diese tief verwurzelten Überlegenheitsansprüche und den damit verbundenen Verdrängungswettbewerb aufzugeben, bedeutet wirklich eine Art Revolution oder einen Wendepunkt in der Geschichte der Religionen zu fordern. Ohne großspurig klingen zu wollen (obwohl mir in meinem Alter vielleicht eine Prise Großspurigkeit erlaubt sein mag!), glaube ich daher, dass die Geschichte der Religionen heute an der Schwelle zu einer Achsenverschiebung oder einem neuen Achsenzeitalter steht.³ Es würde in seiner Bedeutung mit dem Achsenzeitalter konkurrieren, das viele Historiker, die Karl Jaspers folgen, auf die Zeit zwischen 800 und 200 v. Chr. datieren.⁴

Diese Vision eines radikalen, axialen Wandels in der Religionsgeschichte wurde von Robert Bellah auf den letzten Seiten seines letzten großen Buches „Religion in Human Evolution: From the Paleolithic to the Axial Age“⁵ vertreten. Er erkannte an, dass seit dem ersten Achsenzeitalter die meisten Religionen einen Anspruch auf Überlegenheit erheben... (Zitat) "jeder von ihnen [den großen religiösen Persönlichkeiten des ersten Achsenzeitalters] hielt seine eigene Lehre für die einzige oder höchste Wahrheit, ... Platon, Konfuzius, der zweite Jesaja, sie alle dachten, dass sie und nur sie allein die letzte Wahrheit gefunden hätten. Dies müssen wir als unumgängliches Merkmal früherer Zeiten ansehen".⁶

Aber, so verkündet Bellah, die Dinge ändern sich: "Im 20. Jahrhundert", so Bellah, "begann sich eine neue Sichtweise herauszubilden, eine Sichtweise, die alle Religionen in ihrer Eigenart verstehen und würdigen konnte und die nicht dazu getrieben war, eine als Gipfelpunkt hinzustellen ...". Und er fährt fort zu feiern (Zitat), "dass es eine wachsende Zahl ernsthafter Studierender von Religion gibt, die den religiösen Pluralismus als unsere Bestimmung akzeptieren können, ohne den Anspruch auf die Überlegenheit einer Tradition zu erheben".⁷

Zu dieser "zunehmenden Zahl ernsthafter Studierender in Sachen Religion", auf die sich Bellah bezieht, gehören Reinhold Kirste und seine pluralistischen Freunde und Kollegen. Sie sind fest davon überzeugt, dass eine solche Achsenverschiebung oder kopernikanische Revolution im religiösen Bewusstsein nicht nur notwendig, sondern auch möglich ist. Diese pluralistischen Wissenschaftler und Religionsausübenden vertreten weiterhin die These, dass es in allen religiösen Traditionen Ressourcen gibt, mit denen jede Religionsgemeinschaft ihre älteren Ansprüche auf Vormachtstellung und Überlegenheit dekonstruieren und dann rekonstruieren und reformieren kann.

³ Die Wissenschaftler und Religionsausübenden, auf die ich mich hier beziehe, sind all diejenigen in den Religionen, die im Buddhismus, Hinduismus, Daoismus, Judentum, Christentum und Islam nach den Ressourcen suchen, die es ihren Gemeinschaften ermöglichen ihre früheren Überlegenheitsansprüche zu dekonstruieren und sich in Richtung einer pluralistischeren Einstellung zu bewegen. Ich habe versucht solche multi-religiösen Bemühungen zusammenzubringen in „The Myth of Religious Superiority“ (s. Fn 1). S. auch Schmidt-Leukel, Religious Pluralism and Interreligious Theology, 17-106.

⁴ Einen kritischen Kommentar zu Jaspers Vorschlag s. Robert N. Bellah und Hans Jonas (Hg.), The Axial Age and its Consequences, Cambridge: The Belnat Press of Havard University, 2012.

⁵ Belnat Press: An Imprint of Havard University Press, 2017.

⁶ Ebd., 602.

⁷ Ebd., 603.

Mit dem Ziel, die Bewegung in Richtung einer neuen Achsenverschiebung in der Geschichte der Religionen voranzutreiben.

Eine solche Dekonstruktion religiöser Überlegenheitsansprüche bedeutet, eine der wichtigsten Quellen oder Grundlagen für rassistische, nationale und geschlechtsspezifische Überlegenheits- bzw. Vormachtsansprüche zu dekonstruieren und zu beseitigen.

Eine Welt, in der niemand Überlegenheit bzw. Vormacht beansprucht, ist eine Welt, in der Frieden wirklich möglich ist.

Zu den Referenten:

Johannes Lähnemann (*1941):

Prof. Dr. Johannes Lähnemann ist emeritierter Lehrstuhlinhaber für Religionspädagogik an der Universität Erlangen-Nürnberg. Er leitet seit 1988 die Nürnberger Gruppe „Religionen für den Frieden“, ist Mitglied am „Runden Tisch der Religionen in Deutschland“ und Chairman der „Peace Education Standing Commission“ (PESC) von „Religions for Peace“. Lähnemann ist einer der Pioniere interreligiöser Bildung und Pädagogik in Deutschland und hat dazu zahlreiche grundlegende Bücher veröffentlicht.

Perry Schmidt-Leukel (*1954):

Prof. Dr. Perry Schmidt-Leukel ist Lehrstuhlinhaber für Religionswissenschaft und Interkulturelle Theologie an der Universität Münster und Vorstand des dortigen Instituts für Religionswissenschaft und Interkulturelle Theologie. Er ist Verfasser und Herausgeber zahlreicher Werke zur Fundamentaltheologie, zur Theologie der Religionen und zum interreligiösen Dialog – insbesondere dem christlich-buddhistischen Dialog (zuletzt „Das himmlische Geflecht“, 2022). 2015 hielt er als erster Deutscher nach langer Zeit die international renommierten Gifford Lectures. Er ist zudem langjähriges Mitglied von INTR^oA.

Paul Knitter (*1939):

Prof. Dr. Paul F. Knitter ist emeritierter Inhaber des Paul-Tillich-Lehrstuhls am Union Theological Seminary in New York. Er ist einer der Mitbegründer des pluralistischen Ansatzes in der Religionstheologie und hat bahnbrechende Bücher zur Religionstheologie, zum interreligiösen Dialog und insbesondere zum christlich-buddhistischen Dialog veröffentlicht.

II. Grußworte

Grußwort von Prof. Dr. em. Udo Tworuschka, Bad Münstereifel, Ehrenvorsitzender von INTR^oA

Lieber Reinhard,

dass Du heute 80 Jahre alt wirst, sieht man Dir nicht an. Und glaubt angesichts Deiner unermüdlichen Aktivitäten im interreligiösen Bereich wohl auch kaum jemand. Du bist oft als Pionier und Mann der ersten Stunde etikettiert worden, und auch heute bei diesem Online-Symposium wird man Dich wohl öfter so nennen.

Du hast viel bewegt, ermöglicht, in die Tat umgesetzt, was für andere noch kaum im Horizont ihrer Vorstellungen lag. Manche mögen damals Deine christlich-islamischen Dialogbestrebungen, Deine interreligiösen Aktivitäten belächelt, ja für modische Sperenzchen gehalten haben. Du aber bist unbeirrbar, überzeugt von der Sinnhaftigkeit Deines Tuns, Deinen Weg gegangen und hast mit großem organisatorischem Geschick ein imposantes interreligiöses Netzwerk aufgebaut. Mir ging es nicht ganz unähnlich: Meine Spezialisierung auf „Weltreligionen im Unterricht“ - das wurde seit den 1970er für ca. zwei Jahrzehnte von nicht wenigen für eine Art Hobby und Spielerei gehalten, die phasenweise immer mal wieder interessant schien, aber letztlich religionspädagogisch zur Gattung Spielerei gehörte. Seit den 1990er Jahren veränderte sich dann die religionspädagogische Welt. Nicht schlagartig und radikal, wie Folkert Rickerts glauben zu machen versuchte, sondern evolutionär, letztlich auf Altem aufbauend. Längst kann man geradezu von einer „interreligious industry“ sprechen, und aus dem Hobby einiger Versprengter und schwach Vernetzter ist ein respektables religionspädagogisches Paradigma bestens miteinander Vernetzter geworden.

Irgendwann, ziemlich früh jedenfalls, haben Reinhard und ich zusammengefunden. Ich wurde sogar lange Jahre 1. Vorsitzender von INTR.A, seit 2018 sogar Ehrenvorsitzender. Wenn ich all` diese fruchtbaren Jahre Revue passieren lasse, dann muss ich sagen, dass wir beiden, lieber Reinhard, gut miteinander harmoniert haben. Nicht nur bei INTR.A, auch in anderen Zusammenhängen: zum Beispiel im langjährigen Kölner Schulbuchanalyseprojekt, das unter der Leitung von Abdoldjavad Falaturi und mir ab 1981 alle zugelassenen Schulbücher in Deutschland auf ihr Islambild hin untersuchte.

Ich freue mich, dass Kollege Johannes Lähnemann, Doyen im Bereich des interreligiösen Lernens im evangelischen Raum, heute die Laudatio für Dich halten wird, so dass ich hier keine weiteren Einzelheiten mitzuteilen brauche.

Für die kommenden Jahre wünsche ich Dir und Deiner lieben Frau Karin, die so viel für INTR.A geleistet hat und deshalb ganz besonders erwähnt werden soll, Gottes Segen und viel Gutes.

Ad multos annos!

**Grußwort von Ralf Lange-Sonntag, Dortmund/Bielefeld,
Beauftragter der Ev. Kirche von Westfalen für den interreligiösen Dialog**

Lieber Herr Kirste,

ich bin mir nicht mehr sicher, wann wir uns das erste Mal begegnet sind. Es muss Mitte oder Ende der 90er Jahre gewesen sein. Der damalige EKD-Beauftragte für den christlich-islamischen Dialog, Heinz Klautke, hat damals einmal im Jahr junge Theologiestudierende und Promovierende eingeladen, die einen Schwerpunkt auf den christlich-islamischen Dialog gelegt hatten. Darunter waren u.a. Andreas Feldtkeller, heute Professor in Berlin, Hans-Christoph Goßmann, Leiter der Jerusalem-Akademie in Hamburg und früher Islam-Beauftragter in Nordelbien und noch einige andere. Als Gruppe hatten wir uns gewünscht, uns einmal mit Ansätzen einer Theologie der Religionen zu beschäftigen – und als Referent zu diesem Thema waren Sie gekommen. Dank Ihnen waren dies intensive und lehrreiche Tage, von denen ich inhaltlich auch heute noch profitiere. Das Bild, das ich damals von Ihnen bekommen habe, hat sich in den folgenden Jahren immer wieder bewahrheitet, nämlich das Bild eines Menschen, der einerseits von seiner Position überzeugt war und diese Position verständlich ins Gespräch bringt, aber zugleich das Bild eines Menschen, der nicht besserwisserisch daherkommt, sondern der uns jungen Menschen zugehört hat, uns auf einen Weg mitgenommen hat, auf dem wir dann jeweils alleine weitergegangen sind.

Wenn wir heute Ihren 80. Geburtstag feiern, dann geschieht dies im Rahmen des interreligiösen Dialogs. Als Vertreter einer Theologie der Religionen werden Sie – wenn ich es recht betrachte – auf Seiten der verfassten Kirche nicht unbedingt offene Türen eingerannt haben, sondern immer wieder auch Widerstände und Widersprüche erlebt haben. Der Mehrheit der Dezernenten im Landeskirchenamt oder der Synodalen in der westfälischen Kirche sind Ihnen im Hinblick auf das Miteinander der Religionen meines Wissens nicht gefolgt. Zugleich haben Sie in Ihrer leisen und ruhigen Art doch immer wieder Menschen zum Nachdenken angeregt, sei es im Theologischen Ausschuss der Synode oder in Ihrer 30jährigen Tätigkeit als Schulreferent im Sauerland. Dazu kommen die diversen Lehraufträge an verschiedenen Universitäten. Auf diese Weise haben Sie unzählige Menschen in ihrer näheren und weiteren Umgebung angeregt und in ihrer theologischen Entwicklung unterstützt, nicht zuletzt mich, und dafür möchte ich Ihnen an dieser Stelle danken.

Unsere Bezugsebene heute ist der interreligiöse Dialog. Ich möchte aber auch daran erinnern, dass Sie auch jenseits der interreligiösen Begegnungen Projekte angestoßen haben, die Wirkung gehabt hatten: Schulgottesdienste mit und ohne Abendmahl, spirituell-meditative Gebete in der Schule, aber auch Campusgänge im universitären Kontext. Bei alledem habe ich bei Ihnen immer wahrgenommen, dass der bewussten theologischen Reflexion eine Praxis entspricht. Neues zu denken war nur das eine, das andere war immer, Neues in der Praxis auszuprobieren – und dabei standen nur selten Sie im Mittelpunkt, sondern immer die Menschen, mit denen Sie es im jeweiligen Kontext zu tun haben.

So möchte ich Ihnen nun nicht nur persönlich danken, sondern auch den Dank der evangelischen Kirche von Westfalen übermitteln, in der ich seit etwa vier Jahren als Beauftragter für den interreligiösen Dialog tätig bin. Von ganzem Herzen gratuliere ich Ihnen zum 80. Geburtstag und übermittle Ihnen die besten Segenswünsche der EkvW. Mögen Sie auch in den nächsten Jahren noch viele Anregungen für die Theorie und Praxis unserer Kirche geben.

**Grußwort von Prof. Dr. Carola Roloff,
Akademie der Weltreligionen (Hamburg), Beirat Stiftung Omnis Religio**

Lieber Reinhard,

auch von meiner Seite:

Meine allerherzlichsten Glückwünsche zu Deinem 80. Geburtstag!

Ich wünsche Dir vor allem Gesundheit und dass Du noch viele, viele Jahre weiterhin so aktiv bleiben kannst, und dennoch genügend Zeit für die Entspannung und die Einkehr findest, für das Lesen, die Meditation und den Dialog.

Vielleicht liegt es an der „dialogischen Kraft des Mystischen“, die Du entdeckt hast, warum Du im Grunde lieber zum Telefonhörer greifst, und das persönliche Gespräch suchst, statt einfach nur Emails zu schicken. Dennoch entziehst Du Dich diesem zunehmenden Trend der digitalen Kommunikationswege nicht. Das beweist Dein unerschrockener Entschluss letztes Jahr, Deinen sehr beliebten Blog sukzessiv in eine Omnis Religio Website umzuwandeln. Dabei sprühtest Du nur so vor Kraft, und Deine Augen leuchteten vor Freude. Diese Begeisterungsfähigkeit, die Neugier auf Neues und Dialog ist mir vom ersten Tag an immer wieder an Dir aufgefallen.

Johannes Lähnemann ist bereits umfassend auf Deine Dialogprinzipien und Deinen Einfluss auf den Weg von den „Großen Fremden Religionen“ (1970-er/80-Jahre) hin zur interreligiösen Bildung eingegangenen. Dabei hat er die Vielfalt Deiner INTR^oA-Arbeit skizziert. INTR^oA und der interreligiöse Dialog haben auch bei unserer ersten Begegnung eine wichtige Rolle gespielt. Meines Erinnerens sind wir uns das erste Mal 2012 oder 2013 bei einer Veranstaltung in der Akademie der Weltreligionen der Universität Hamburg begegnet. Kaum zu glauben, dass diese erste Begegnung nun auch schon wieder rund zehn Jahre her ist. Wir sprachen damals – wenn auch nur kurz - über Deine vielen Reisen, die Dich - zusammen mit Deiner Frau Karin – in Kontexte führten, wo der Buddhismus seinen Ursprung nahm – Indien und Nepal – und vor allem auch dorthin, wo der Buddhismus seit dem 3. Jh. v. Chr. die stärkste Religion ist: nach Sri Lanka.

Einige Zeit nach dieser ersten Begegnung, haben wir telefoniert, und im September 2013 hast Du mir bestätigt, dass ich an der INTR^oA-Tagung im September 2014 in Braunschweig teilnehmen werde. Thema der Tagung war „Spiritualität des Friedens – Beiträge der Religionen“. Du hattest mich um den Eröffnungsvortrag: „Die Friedensphilosophie S.H. des Dalai Lama“ gebeten. Tatsächlich hat diese Einladung von Dir dazu geführt, dass ich seit einigen Jahren Teil der Initiative Friedensbildung an der Uni Hamburg bin und zusammen mit meiner Kollegin Dr. Gabriele Rabkin im Co-Teaching „Buddhismus im Dialog: Achtsamkeit und Friedenserziehung“ unterrichte. Das zeigt, wie groß Deine Wirkungskraft ist.

Die Anfänge der INTR^oA gehen auf die 1980er Jahre zurück, also in die Zeit, als ich zum Buddhismus kam und buddhistische Nonne wurde. 1982 durfte ich den ersten Besuch des Dalai Lama in Hamburg mitorganisieren. Schon damals betonte er, wie wichtig der interreligiöse Dialog ist. Seit 1984 war ich dann aktiv am interreligiösen Dialog beteiligt, vor allem im Raum Hamburg, initiiert von Prof. Dr. Olaf Schumann im Rahmen des Curriculums der evang. Theologie an der Universität Hamburg. Damals besuchte auch Prof. Dr. Michael von Brück zum ersten Mal mit einer Gruppe von Theolog:innen das Tibetische Zentrum. Du warst parallel dazu vorrangig im südwestfälischen Raum aktiv. Eventuell sind wir uns dort schon viel früher einmal im Kontext der Auslandsgesellschaft NRW bei einem interreligiösen Friedensgebet in einer Kirche in Dortmund begegnet. In den 1990er Jahren hatte ich dort für meinen Lehrmeister Geshe Thubten Ngawang aus dem Tibetischen ins Deutsche übersetzt, auch bei einem Dialog über die Entwicklung von Respekt, Liebe und Mitgefühl.

1989/1990 etablierte sich INTR^oA in Iserlohn. 1991 war ich im Rahmen des Internationalen Tibet-Jahres für den Besuch S.H. Dalai Lama in Hamburg verantwortlich, die Hamburger Tibetwoche. Sie stand unter der Schirmherrschaft von Carl-Friedrich von Weizsäcker. Auch hier ging es um „Frieden für die Welt und Frieden für Tibet“. Sicher hast Du diese Dialoge aus der Nähe oder Ferne mitverfolgt.

Die theologisch-religionswissenschaftliche interreligiöse Arbeit von INTR^oA geschah von 1990 bis 2006 insbesondere durch die von Dir, Paul Schwarzenau und Udo Tworuschka herausgegebene Schriftenreihe „Religionen im Gespräch“ (RIG 1-9). Hier hast Du den Buddhismus im Dialog vielfältig aufgegriffen, und zwar im Kontext der folgenden Themen:¹

Meditation und Schule 1989

Leben nach dem Tode 1993

Heilige Plätze – heilende Plätze 1991

Spiritualität und Friedenspädagogik 1994

Interreligiöser Dialog zwischen Tradition und Moderne 1994 (RIG 3)

Die Feste der Religionen 1995

Die dialogische Kraft des Mystischen 1998 (RIG 5)

Auf dem Weg zur Achtsamkeit 1999 (Iserlohn)

Hoffungszeichen globaler Gemeinschaft 2000 (RIG 6)

Neue Herausforderungen für den interreligiösen Dialog 2002 (RIG 7)

Wegmarken zur Transzendenz: interreligiöse Aspekte des Pilgerns 2004 (RIG 8)

¹ Siehe https://material.rpi-virtuell.de/autor/reinhard-kirste/?fwp_per_page=20 (zuletzt abgerufen am 23.04.2022).

Europa im Orient (RIG 9).²

Besonders mutig und vorausschauend scheint es mir, dass Du es schon so früh gewagt hast, Themen aufzugreifen wie: Meditation und Schule (1989), Leben nach dem Tode (1993) und Auf dem Weg zur Achtsamkeit (1999 Iserlohn).

Im Jahr 2003 kam dann als weiteres Instrument für die Förderung Interreligiösen Dialogs die von Euch errichtete Stiftung Omnis Religio hinzu. Im Juni 2020 hast Du das erste Mal angefragt, ob ich zu Eurem Kuratorium dazu gehören möchte, und seit Januar 2021 ist dies der Fall. Eine sehr lebendige Stiftung mit internationaler Außenwirkung. Die virtuelle Bibliothek von Omnis Religio hat sich für mich in letzter Zeit zu einer wahren Fundgrube für den interreligiösen Dialog aufgetan, insbesondere, wenn ich das Stichwort Buddhismus eingebe, um der Frage nachzuspüren, wie der Buddhismus interreligiös rezipiert wird.

Im Jahr 1980 besuchte ich zum ersten Mal das Tibetische Zentrum Hamburg, das 1977 unter der Schirmherrschaft S. H. des Dalai Lama gegründet wurde. Dort trat ich zum Buddhismus über. Damals gab es nur ein einziges deutsches Buch des Dalai Lama über den Buddhismus. Die Erstauflage erschien 1975 im O. W. Barth Verlag: „Das Auge der Weisheit: Grundzüge der buddhistischen Lehre für den westlichen Leser.“ Heute bekommt man allein für das Stichwort „Dalai“ im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek 1490 Treffer.³ Als Tibetologin bevorzuge ich die Neuübersetzung von 1987 im Goldmann-Verlag „Das Auge einer neuen Achtsamkeit: Traditionen und Wege des tibetischen Buddhismus; eine Einführung aus östlicher Sicht“. Die Auswahl an Literatur zum Buddhismus ist heute sehr reichhaltig und sehr unterschiedlich in Qualität. Für Außenstehende ist es schwer, das richtige Buch zu finden. Dir ist es gelungen, über die virtuelle Bibliothek von Omnis Religio eine exzellente Selektion zum Buddhismus im interreligiösen Dialog zur Verfügung zu stellen. Es ist mir ein Rätsel, wie Du es schaffst, immer noch auf dem Laufenden zu bleiben.

Besonders spannend wird es, wenn man in Deine Publikationen zum Schulunterricht eintaucht, wie z.B. „Interreligiöses Lernen im Sekundarbereich (Sekundarstufe I und II)“.⁴ Dort hast Du schon 2005 die religiöse Identitätsbildung thematisiert und sehr voraussehend die Gefahr zur Sprache gebracht, dass die Vielfältigkeit der religiösen Möglichkeiten zu Gunsten der dominierenden Religionen bzw. Konfessionen zu Hierarchisierung führen könnte, und wie wichtig unvoreingenommene authentische Begegnung ist. In diesem Kontext hast Du auch darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, die Unterscheidung zwischen monotheistischen, polytheistischen, traditionellen

² Siehe auch: <https://religiositaet.blogspot.com/2012/03/religionen-im-gesprach-rig-1-9.html> (zuletzt abgerufen am 23.04.2022)

³ Stand 23.04.2022:

⁴ Reinhard Kirste (2005) Interreligiöses Lernen im Sekundarbereich (Sekundarstufe I und II). In: Schreiner, Peter; Sieg, Ursula; Elbenbast, Volker (Hg.): Handbuch Interreligiöses Lernen. Gütersloh, Gütersloher Verlagshaus, S. 465-475.

und a-theistischen Religionen differenzierter zu bearbeiten.

Friede und gesellschaftlicher Zusammenhalt können nur langfristig, über die Friedenserziehung und den dialogischen Religionsunterricht sichergestellt werden, der möglichst viele Perspektive auf Augenhöhe und authentisch einbezieht, auch die Genderperspektive, die Du schon sehr früh in Deinen Publikationen konstitutionell mitdenkst. Das ist sehr selten. Geschlechtergerechtigkeit – nicht nur im Säkularen – sondern gerade auch in den Religionen, die, wenn es um Menschenrechte geht, an vorderster Front stehen sollten, ist sehr wichtig. Deine Idee eines Welthauses des Lernens und einer Denkwerkstatt auf dem Weg zur Wahrheit gefällt mir in diesem Kontext besonders gut. Gemeinsam nach Wahrheit suchen, gemeinsam dialogische Theologie und dialogische Praxis treiben. Welche Identität in diesem Kontext gestiftet wird, ob wirklich nur eine religiöse Identität, oder nicht auch eine säkulare im Sinne von Gemeinsamkeit für Alle, das scheint mir die große Frage.

An diesem Begriff „religiöse Identität“, wie und ob sie gestiftet oder entdeckt oder wieder-entdeckt wird, daran reibe ich mich noch. Dazu sollten wir einmal gesondert telefonieren. –

Die Frage der Identität ist am 1. April 2022 auch in einem interreligiösen Dialog im Europarat Thema, an dem unter anderem auch Wolfram Weiße, Ephraim Meir und Halima Krausen teilnehmen werden. Sie senden Dir ebenfalls Ihre allerherzlichsten Glückwünsche zu Deinem Geburtstag.

Mir bleibt an dieser Stelle nur, Dir für unsere bisherigen Begegnungen und Dein Wirken aus tiefstem Herzen zu danken. Ich freue mich, dass ich in einer späten Phase Deines Lebens noch Teil Deines großen Mandalas geworden bin.

**Grußwort von Dr. Sasha Deghani, Speyer,
Forschungsprof. Universität Maryland, Vorstand Omnis religio**

Über den Frühling und die Versöhnung: Zu Gast in den Vielen Räumen des Vaters

Frühling und Frieden

Wir verabschieden uns vom Winter und der Frühling ist da. Der Beginn eines neuen Jahres wird kalendarisch schon seit der Antike, vor allem in der persischen Kultur, durch den Frühling markiert. Der erste Tag des Frühlings wird als „neuer Tag“, in der persischen Sprache als „Naw Ruz“, bezeichnet. Reinhard weiß über dieses Fest, denn er hat hierüber in seinem „Die Feste der Religionen“ geschrieben. Der Frühling ist also ein Zeichen von Neuanfang und somit auch von Hoffnung – Hoffnung, die wir alle so dringend brauchen.

Die Eigenschaften des Winters sind Kälte und Starre, viele Dinge und Erscheinungen in der Natur werden schwach und kraftlos. Der Tod erscheint. Ganz ähnlich wie in Kriegszeiten wird uns vitale Energie und Kraft im Winter geraubt. Der Frühling hingegen hat belebende Eigenschaften, wie Wärme und Frische. Licht erscheint. Dies gibt uns Kraft. So wie auch Zeiten des Friedens uns Kraft und Freude verleihen.

Was wir brauchen sind mehr Menschen und auch mehr Strukturen, die mit den Eigenschaften des Frühlings begabt sind. Daher müssen wir uns bemühen uns konstruktive Eigenschaften anzueignen und auszustrahlen.

Jeder, der Reinhard kennt, weiß dass Reinhard solche Eigenschaften an den Tag legt. Ganz gleich wem er begegnet: sein Verhalten ist immer warm und freundlich. Menschen fühlen sich verstanden. Ich zumindest habe ihn noch nie anders erlebt und wir kennen uns mittlerweile, durch unsere Arbeit bei INTRA und Omnis, seit mehr als zwei Jahrzehnte!

Versöhnung und viele Räume

In seinem Buch „Die Bibel interreligiös gelesen“ entfaltet Reinhard seinen Ansatz des Inter-Religiösen und behandelt, in pädagogischer Kürze, komplexe Themen wie die Frage nach Gott, Wahrheit, Wirklichkeit, Ethik, Ökumene oder die Komplementarität der Religionen.

An einer Stelle dieses Büchleins dann schreibt er, unter verweist auf Paulus, dass der „Dienst an der Versöhnung“ zu einem hermeneutischen Hauptkriterium erhoben werden muss, wodurch Tendenzen der Ausgrenzung, über die man auch in gewissen Bibelpassagen stolpert, überwunden werden können.

Dies ist, wie ich meine, eine sehr zentrale Passage seines Textes. Stellt sie doch in gewisser Art Reinhard's Leben und Lebensphilosophie sehr treffend dar: im Dienste an der Versöhnung zu stehen! Versöhnung ist ein Begriff, der eine durchaus

christliche Konnotation mit sich bringt. Die Sohnschaft steht im Mittelpunkt - und das ist so auch völlig in Ordnung.

In anderen Weltreligionen, wie dem Islam, dem Buddhismus oder dem Bahá'í Glauben würde man vielleicht auch sagen, dass Reinhard für die Verbrüderung der Menschen, für die Vergeistigung der Menschen oder auch für die Vereinigung der Menschheit tätig ist.

Wie man es auch immer bezeichnen mag, wir sind uns einig: Reinhard hat sich viele Jahrzehnte seines Lebens um das Wohlergehen seiner Mit-Menschen, jenseits von Rassen- und Religionsgrenzen, bemüht.

Im Neuen Testament können wir lesen, dass Christus versichert, dass das Haus des Vaters viele „Räume“ hat. Liest man diesen Satz exklusivistisch, dann hat Reinhard ohnehin einen Platz in diesem Haus sicher. Liest man diesen Satz aber pluralistisch - und bei jemandem wie Reinhard ist diese Lesart keineswegs abwegig - dann hat er in diesem Haus sicher auch einen guten Platz sicher.

Denn jenseits vom Christentum, um die Logik eines früheren „Mitstreiters“ von Reinhard hier zu verwenden, ist Reinhard ein willkommener und gern gesehener Gast bei den anderen Religionen und ihren Gemeinschaften: Gast und eben kein Fremder!

**Grußwort von Prof. Dr. Milad Karimi,
Universität Münster, Islamische Philosophie und Mystik**

Lieber Reinhard Kirste,

während Ihnen diese Zeilen gerade verlesen werden, bin ich im Flugzeug und denke an Sie, bedauere, dass ich nicht direkt zu Ihnen sprechen darf, Ihnen nicht sagen kann, wie sehr ich Sie und Ihre Arbeit schätze. Ich will mich erinnern, wann wir uns zum ersten Mal begegnet sind, aber es will mir nicht einfallen. Und das ist gut, denn so sind Sie ein Teil meines Lebens, ohne einen bestimmten Anfang und sicherlich ohne ein Ende. Dieses geteilte Leben eines Christenmenschen und eines Muslims ist nicht zufällig auch ein Gleichnis, das uns beide trägt. Wenn ich mir Sie nun vor dem geistigen Auge vergegenwärtige, dann sehe ich nicht nur einen demütigen, unermüdlich dialogischen Menschen, der sein Leben dem unendlichen Tanz von Du und Du gewidmet hat, sondern die besonderen Strahlen in Ihren Augen, die Freude spendet, Hoffnung schenkt, bejaht, ansteckt und lernen will, eben das Schönste am christlichen Glauben, das mich tief bewegt: das unbändige Vertrauen am Menschsein. Darin sind und bleiben Sie mir ein Lehrer. Ein wenig gerührt und vor allem dankbar, dass es Sie gibt, wünsche ich Ihnen einen erfüllten Geburtstag. Ad multos annos und die Ewigkeit,

herzlich

Ihr

Ahmad Milad Karimi

**Grußwort von Muhammet Mertek, Hamm
Lehrer und Buchautor, Vorstand von INTR^oA**

Ein persönlicher Gruß zum 80. Geburtstag von Dr. Reinhard Kirste

Ich setze mich seit vielen Jahren für interkulturellen Austausch ein und bin dabei vielen bekannten und engagierten Persönlichkeiten in Deutschland begegnet.

Eine der interessantesten und inspirierendsten Begegnungen war die mit Reinhard Kirste. Seine Bemühungen als Schulreferent und Herausgeber vieler Publikationen über Religionen und interreligiösen Dialog faszinierten mich. Wir trafen uns im Jahr 1999 das erste Mal in Hamm, kamen intensiv über den christlich-islamischen Dialog ins Gespräch und haben seitdem immer wieder miteinander gesprochen und kooperiert.

Eine Begebenheit ist mir besonders eindrücklich in Erinnerung geblieben: Ich glaube, es war in den ersten Jahren nach dem Millennium, als Reinhard Kirste mich zu einer interreligiösen Veranstaltung in einer Kirche in Iserlohn eingeladen hatte. In der Pause musste ich das Mittagsgebet verrichten. Ich wollte aber zunächst einmal wissen, ob ich es verrichten dürfte und auch ein sauberes Tuch haben könnte. Ohne Zögern und ohne Skepsis erzählte ich ihm von meinem Wunsch, da er mir als eine sehr authentische und vertrauenswürdige Persönlichkeit erschien. Dieser Eindruck täuschte nicht. Sehr entgegenkommend holte er mir ein sauberes Tuch und zeigte eine Räumlichkeit, wo ich in Ruhe beten konnte. Das war mein erstes Gebet in einer Kirche. Angesichts der Tatsache, dass viele muslimischen Kinder immer noch die Frage stellen, ob das Betreten einer Kirche Sünde sei, war meine Bitte für ein Gebet in einer Kirche damals geradezu mutig. Diese Erfahrung habe ich oft erzählt, da sie eine gute Botschaft zur Gleichwertigkeit der Gebetshäuser, für gegenseitigen Respekt und Mut zum interreligiösen Dialog beinhaltet.

Reinhard Kirstes fundierte interreligiöse Kenntnisse und sein aufrichtiges Engagement für gegenseitiges Verständnis haben mich sehr beeindruckt und auch meine Auffassung zum interreligiösen Dialog geprägt. Durch diesen wesentlichen Impuls nehme ich den interreligiösen bzw. interkulturellen Dialog nicht als eine strategische, interessengebundene oder institutionelle Schauveranstaltung wahr, sondern als eine persönliche Begegnung, wo ein Geben und Nehmen in einer aufrichtigen Atmosphäre, frei von jeglicher Angst, stattfindet. Ich möchte deshalb abschließend Danke sagen: Danke, Reinhard, für die intensiven Gespräche und die wertvollen Impulse, die das Vertrauen in eine friedliche und bereichernde Koexistenz der Religionen stärkt!

Grußwort von Pfr. i.R. Hartmut Dreier, Marl, CIJAG Marl

Dank an Kirste´s aus Anlass des 80. Geburtstages von Reinhard Kirste am 29.3.2022

Auf Anraten des damaligen Bürgermeisters Günter Eckerland fingen wir Anfang der 1980er Jahre damit an, uns in den Moschee- und ev./kath. Kirchen-Gemeinden wechselseitig wahrzunehmen. Denn Bürgermeister Eckerland rief bei einem Runden Tisch angesichts von Türkei- und fremdenfeindlichen Sprüchen an Hauswänden in dem Stadtteil, wo besonders viele Menschen wohnten, die aus der Türkei hierher gekommen waren, um im Bergbau (und in der Chemie) zu arbeiten, dazu auf: „Bitte Ihr Kirchen und Moscheen: arbeitet mit Hilfe Eurer besten Überlieferungen und religiösen Schätze zusammen. Macht nicht dasselbe, was andere wie die AWO nun machen sollten.“ Wir fingen an und nannten uns die „AG Begegnung zwischen christlichen und muslimischen Gemeinden“.

Überregional lud Gerhard Jasper für die ev. Landeskirchen in NRW nach Wuppertal ein, wo es zum überörtlichen Austausch kam. Hier lernten wir uns kennen. Reinhard Kirste als Schulreferent in seinem Kirchenkreis Iserlohn und ich als Ortspastor aus Marl-Hüls. Inzwischen waren wir in unseren Kirchenkreisen Beauftragte für Christlich-Islamischen Dialog geworden. Es kamen jeweils ca 20 Personen zusammen; wir stärkten uns auch den Rücken, denn in Kirchen und Gesellschaft war das Thema „Dialog Christentum/Islam“ neu und für manche frommen Kreise verstörend. Reinhard Kirste hatte besonders viel Ahnung in diesem Dialog, auch aufgrund seiner Reisen mit Karin zusammen zu Zentren solcher Dialoge in aller Welt in den Schulferien, zu interessanten Orten mit profunden Gelehrten in ihren Religionen. Dazu kam Paul Schwarzenau von der Uni Dortmund, wo er Religionspädagogik lehrte und es in diesem Fach zu tiefgehenden Einsichten gebracht hatte, die aber in der Landeskirche durchaus auch irritierte. In diesen Austausch-Konferenzen berichteten Kirste und Schwarzenau von der Gründung der CiG e.V. = Christlich-Islamische Gesellschaft e.V. Sie berichteten von Dialog-Wochen in NRW. Aber es waren eigentlich solche Dialogwochen in Deutschland. Es gab ja noch keine Strukturen, überall in der damaligen Bundesrepublik gab es pionierartige Bemühungen, im Interesse des gesellschaftlichen Friedens sich auch religiös, interreligiös kennen zu lernen. Die Kirchentage spielten eine wesentliche unterstützende Rolle, hier vor allem Heinz Klautke (mit seiner Frau Ilona nach seiner Zeit als Pfarrer der ev. Gemeinde in der Türkei in Istanbul als Oberkirchenrat in der EKD in Hannover und Inspirator des Dialogs bei den Kirchentagen; Klautke spielte eine ähnliche Rolle als Katalysator wie Kirste). Seitens DITIB war Dr. Sefir Okur in Köln leidenschaftlich für unsere damals neue Thematik engagiert; Okur und Jasper wurden Freunde. Ebenso wie wir am Ort Freundschaften schlossen mit Imamen und Vorständen in den Moscheegemeinden; diese Vorstände das waren hier am Ort Bergleute und sie blieben ja viele Jahre aktiv und lebten hier am Ort, im Unterschied zu den nach 5-6 Jahren wechselnden Imamen. Hier bei uns waren diese Arbeiter aus dem Bergbau die Garanten des örtlichen Dialogs.

Die CiG e.V. plante die 3. Christlich-Islamische Woche in Deutschland für Oktober 1986 und fragte bei uns in Marl an. Risikofreudig, unternehmungslustig, abenteueroffen sagten wir schnell zu. Es begann viele Monate lang eine Vorbereitung dieser 3. Christlich-Islamischen Woche in Marl. Gemeinwesen-orientiert wuchs die Vorbereitungsgruppe von Monat zu Monat, meist trafen wir uns im Intercent oder im Rathaus oder in der Fatih-Moschee oder an der Pauluskirche. Immer waren Karin und Reinhard Kirste dabei, Kirste als ehrenamtlicher Geschäftsführer der damaligen CiG e.V. Zusammen mit seiner Frau Amina waren Muhammed Salim Abdullah vom Zentralinstitut Islam-Archiv-Deutschland (Soest) dabei; Abdullah gehörte zu den muslimischen Begründern der CiG e.V. Reinhard Kirste moderierte die Arbeitssitzungen und schickte die Ergebnisprotokolle innerhalb weniger Stunden danach. Auch diese Exaktheit, verlässliche Schnelligkeit und inhaltliche Tiefe hat mir an Reinhard Kirste von Anfang an sehr imponiert. Auch darin wurde er mein Vorbild.

Dann kam die 3. Woche: 15. – 19.10.1986 in Marl. Schirmherrschaft: Dr. Liselotte Funke, damals Ausländerbeauftragte der Bundesregierung, Bonn. Das Programm erinnert an großartige Tage, die die CiG danach so nicht wieder erreicht hat: Mittwoch, 15.10.86 im Rathaus: Am Nachmittag „Eröffnung mit Grußworten und Gastrednern aus Karachi, Neu Delhi, Ankara, Genf, Bonn Köln, Münster, Bielefeld, Essen, Recklinghausen und Marl. Vertreter aus Politik und Religion“. Abends referierten: Salim Abdullah „Islamischer Lebensstil als Anfrage an Christen“. Danach Dr. Ulrich Schoen (damals Beziere, Süd-Frankreich). „Toleranz im Bekennen des Einen Gott.“ (Ulrich Schoen kam später mit seiner Frau in ihrem Vikariat zu uns nach Marl, in seinem Ruhestand und beflügelte uns hier mit seinem Wissen und seinem persönlichen Charme.)

Donnerstag, 16. 10.86 und Freitag, 17.10.86: 6 Arbeitsgruppen an verschiedenen Orten in Marl: Die AGs lauteten:

AG 1: Leben in der Schule (zugleich als LehrerInnen-Fortbildung).

AG 2: Begegnung zwischen christlichen und muslimischen Gemeinden.

AG3: Religiöse Feste im Kindergarten.

AG 4: Reisen in Islamische Länder.

AG5: Christen und Muslime als Nachbarn.

AG 6: Erfahrungen in Familien.

Wechselseitige Teilnahme am Freitagsgebet und am Sonntagsgottesdiensten. Für uns Christen waren es ökumenische Gottesdienste, denn wir redeten von der Ökumene der Christen und Muslime. Die Ökumene der christlichen Kirchen war für uns sowieso selbstverständlich.

Samstag: 19.10.86: Tages-Konferenz im Rathaus ab 10 Uhr mit: Dr. Abdulkaki Keskin (Ankara): „Arbeit und Feier – Islamischer Lebensstil“. Berichte von den 6 AGs der beiden Vortage. Prof. Dr. Adel Khoury (Münster): „Arbeit und Feier – Christlicher Lebensstil“. Abends: Les Amis de L'Islam (Paris): „Sufi - Gebete und Gesänge“

Es gab begleitend 2 Ausstellungen: „Festtag und Alltag bei Christen und Muslimen“ in der Volksbank Marl-Hüls und „Gemälde von Abdurrahman Öztoprak“ (Istanbul) in der Volksbank Marler STERN. Und im weiteren Zusammenhang dieser Woche gab es eine Art Pre-Opening: am 6.10.86 in der VHS „die insel“ Marl berichtete Prof. Dr. Friedrich Karl Dörner (Nürnberg) „In der Nähe der Himmlischen Throne. Ausgrabungen in der Südost-Türkei in Commagene“, wo Bergleute aus der Marler Zeche Auguste Victoria vor Jahren mit ihren bergmännischen Kenntnisse mitgewirkt hatten. Dörner war damals Professor in Münster gewesen; übrigens ist er Schwiegervater von Johannes Lähnemann, dem versierten Prof. der Religionspädagogik in Nürnberg-Erlangen, aktiv bei Religions for Peace.

Es lässt sich denken: diese 3. Christlich-Islamische Woche in Deutschland in Marl im Okt. 1986 war für alle ein Highlight, setzte Maßstäbe und machte in Marl Lust auf mehr, bis heute. Kirstes aus Nachrodt-Wiblingwerde waren die inhaltlichen und organisations-praktischen Geburtshelfer und Garanten dieses nachhaltigen Erfolges.

Es kamen von weither BesucherInnen. Stadtdirektor Walter Sethe (Marl) half beim Austellen zusätzlicher Stühle im Rathaus bei den beiden Veranstaltungen dort. Auch dieses Zupackende hat mir jungen Pastor bleibend, lebenslang imponiert. Almuth Dreier und ich waren 1986 48 Jahre jung und blieben in diesen Fußstapfen, in die Personen wie Reinhard und Karin Kirste unsereinen hineingestellt hatten.

Die damals gegründete AG nennt sich aktuell: CIJAG = Christlich-Islamisch-Jüdische Arbeitsgemeinschaft Marl Kreis Recklinghausen. Homepage: [cijag marl =](http://cijag.marl.de)
Abrahamsfest-Marl.de

Eins der „Kinder“ dieser Geschichte ist das Abraham-Haus in Marl, ausgezeichnet von INTR*A mit dem Projekt-Preis 2019. So gehen die Verbindungen immer weiter, wenn sie einmal gelegt sind und Menschen dran bleiben und freundschaftliche Netze wachsen.

**Grußwort von Dr. Alice Schumann,
Langjährige Jury-Vorsitzende des INTR°A-Projektpreises**

Lieber Reinhard,

Vor rund 30 Jahren lernten wir uns kennen. Als Vertreterin einer Nischenreligion (Hindusimus – Anm. Red.) war ich schon immer mehr auf Dialog angewiesen, als es die Vertreter der Mehrheitsreligionen sind.

Für einen *evangelischen* Vertreter hattest Du Deine Fühler jedoch weit in alle religiöse Richtungen ausgestreckt, und Deine Hand auch unzugänglicheren Religionen gereicht.

Und nicht nur das: auf Deine direkte und galante Art hast Du immer als Netz- und Brückenbauer zwischen Akteuren vermittelt, die häufig nicht unterschiedlicher sein konnten. Besonders die RIG-Buchreihe lässt ahnen, wieviel Kommunikation solch einer Diversität von Beiträgen vorausgegangen sein muss.

Diese wunderbaren Eigenschaften hast Du in den Jahren keineswegs eingebüßt, sie sind bis heute geblieben. Das zeigt sich an Deinen Blogs und an neuen Buchveröffentlichungen, bei denen eine Rezension von Dir nie lange auf sich warten lässt, und natürlich Deine zahlreichen Veröffentlichungen, sei es pädagogischer oder religionswissenschaftlicher Art.

Durch Dich habe ich Paul Schwarzenau gut kennen lernen dürfen, und auch Herbert Schulze, mit denen Du stets in konstruktiven Diskussionen standest, die ich in dieser Art übrigens heute sehr vermisse. Als Du mich nach Herbert Schulzes Verscheiden mit der Moderation der Jury für den INTR°A-Projektpreis betrautest, durfte ich selbst in den Genuss konstruktiver Diskussionen mit Dir kommen, aus denen letztendlich immer zufrieden stellende Lösungen hervorgingen.

Was ich noch an Dir schätze, ist Deine Ehrlichkeit, Empathie und Dein Mitgefühl mit den Sorgen anderer. Besonders im Zusammenspiel mit Karin war mir das einmal eine große Hilfe und ein großer Trost. Ich bedauere, dass ich mich nie dafür revangieren konnte.

Als kleinen Dank dafür und als kleines Geburtstagsgeschenk möchte ich Dir ausnahmsweise *kein* Buch, sondern etwas geben, was Dir in besonderer Weise Glück und Trost in schwierigen Zeiten geben soll: Es sind die Geschwister-Bildgestalten Jagannath, Baladev und Subhadra aus Indien, in Kleinformat (10 cm). Die Originale, die alljährlich in den Straßen von Puri bewegt werden, sind ja mehrere Meter groß. Sie stehen dafür, Humor und Freude zu bringen, gerade in schwierigen Zeiten, und Dir stets mit einem Lächeln zu begegnen.

Alles Gute zum Geburtstag!!

**Grußwort von Dr. Johannes Hisch,
PILGRIM, Wien**



Lieber Reinhard,
Dein 80-er ist mir, insbesondere für PILGRIM, ein willkommener Anlass, Dir alles Gute und Gottes Segen zu wünschen.

Über Dr. Herbert Schultze, den Gründer von EAWRE, haben wir uns kennen gelernt. Von ihm hast Du Anfang 2004 von uns erfahren. Sofort hast Du und Deine Jury für PILGRIM im November 2004 den INTR^oA^o-Projektpreis zuerkannt.





Das war für PILGRIM eine erste internationale und interkonfessionelle Anerkennung. Der Amethyst steht heute bei uns und hat einen besonderen Ehrenplatz. Damals hatten wir erst ca. 30 Schulen.

Du kannst Dir nicht vorstellen, welche Bedeutung dieser Preis für die Entwicklung von PILGRIM hatte. Die Bestärkung, in Sachen Nachhaltigkeit alle Konfessionen und Religionen einzubeziehen, hat PILGRIM bewogen, alle Repräsentanten der Kirchen und Religionen wegen der Unterstützung mit der Ehrenmitgliedschaft

auszuzeichnen. Dies haben wir Dir auch

2012 „angetan“, da wir festgestellt haben, dass Du alle PILGRIM-Newsletter und die darin enthaltenen Entwicklungen in die Website von Intra° aufgenommen hast. Dies ist nun eine zusätzliche Informationsschiene für Personen, zu denen wir sonst keinen Zugang hätten.

Dass Du für PILGRIM ein so weites und offenes Ohr hast, haben wir mit Freude zur Kenntnis genommen: Du hast PILGRIM einen namhaften Betrag für die internationale Weiterentwicklung gespendet. Damit konnten wir für die osteuropäischen Länder, insbesondere die Ukraine, Unterstützungen zukommen lassen. Dort konnte die Übersetzung des Buches „Kinder, diese Erde liegt in unseren Händen“ ins Ukrainische erfolgen. Dafür ein herzliches Danke!

Heute sind wir über 280 Institutionen mit weltumspannender Dimension und mit interreligiöser Prägung. Alle Konfessionen und Religionen sind in die Bildungsarbeit eingebunden und Nachhaltigkeit & Spiritualität ist Thema für alle Unterrichtsgegenstände. Dies zeigt sich in der Statistik für 2021 (1.3.2022):

Religionen und Konfessionen

In den **PILGRIM-Projekten** ist/sind in

- 98 % der Schulen der **katholische** Religionsunterricht beteiligt
- 73 % der Schulen der **evangelische** Religionsunterricht beteiligt
- 34 % der Schulen der **orthodoxe** Religionsunterricht beteiligt
- 5 % der Schulen der **altkatholische** Religionsunterricht beteiligt
- 49 % der Schulen der **islamische** Religionsunterricht beteiligt
- 5 % der Schulen **buddhistische** Angehörige beteiligt
- 2 % der Schulen Angehörige der **Zeugen Jehovas** beteiligt
- 2 % der Schulen **mosaische** Angehörige beteiligt
- 13 % der Schulen **andere Denominationen** beteiligt
- 23 % der Schulen Schüler **ohne religiöses Bekenntnis** beteiligt

Offen für o.r.B., Ethik u.a.m.

interkonfessionell

interreligiös

An diesem Modell sind wir in der Kooperation mit der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems weiter in Arbeit, da auch Lehrende aus verschiedenen Konfessionen eingebunden sind. (www.kphvie.ac.at/schulen-beraten/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung-spiritualitaet.html)

Als Beauftragte des Vatikans für die Laudato Si-Aktions-Plattform stehen wir nun auch für alle Konfessionen und Religionen zur Verfügung. Da gilt es nun, die 17 Sustainable Development Goals der UNO (SDGs) mit den sieben Zielen von Laudato Si, der Enzyklika von Papst Franziskus, in Verbindung zu bringen.

(<http://pilgrim.at/lsap/>)

Als ein kleines optisches Geschenk schicke ich Dir das aktuelle Lesezeichen von Dieser Gegenüberstellung der „7 LSGs & 17 SDGS mit. Damit kannst Du sehen, dass Deine Wertschätzung PILGRIM gegenüber von den Anfängen an uns beflügelt hat. Wir schätzen Dich als unser Ehrenmitglied und danken Dir für Deine Wertschätzung seit Anbeginn.

So wünsche ich Dir namens PILGRIM alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen für Deine Arbeit. Bleibe uns weiterhin gewogen.

Liebe Grüße auch an Deine liebe Gattin Karin
Hans



HR Dr. Johann Hisch Ehrenpräsident Internationales Bildungsnetzwerk PILGRIM
1050 Wien, Wiedner Hauptstraße 97
+43 (0) 650 231 54 35
hisch@pilgrim.at pilgrim.at

**Grußwort von Ari van Buuren, Krankenhausseelsorger und Bart ten Broek,
Lehrer (Niederlande)**

Lieber Reinhard,

wir möchten Dir vom ganzen Herzen zu Deinem 80. Geburtstag gratulieren.

Wir, Bart ten Broek und Ari van Buuren, wollen Dir sehr gerne unseren Dank aussprechen!

Wir sind dankbar, daß wir einander begegnet sind und dadurch aktiv zur Interreligiösen Arbeitsstelle von dir beitragen konnten.

Du hast sehr aufmerksam verfolgt, was sich in der interreligiösen Praxis der Juliana van Stolbergschool/Ede und auch in der interreligiösen Seelsorge in der Uniklinik/UMC Utrecht entwickelte.

Die Symposia von INTR^oA vermittelten immer theoretische Grundlagen und praktische Anregungen.

Immer war dies Deine Kraft. Wir danken Dir nochmals herzlich dafür!

Herzlichst, auch für Karin,

Bart und Ari

Grußwort von Prof. em. Dr. Dr. Manfred Kwiran, Wülperode

Reinhard Kirste - Vorbild und Freund

In seinem Aufsatz "Religiöse Toleranz als Akzeptanz und Zuwendung" (2013) betont Reinhard Kirste wie wichtig der interreligiöse Dialog ist, sogar das Motto überhaupt für die Interreligiöse Arbeitsstelle (INTRA). Alle Religionen und Überzeugungen bedürfen einander, in ihren Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Dass der Frieden unter den Menschen konkret und darüber hinaus, ja sogar die Menschenrechte und Menschenpflichten, das Wohlbefinden aller, ebenso dass Achtung und Bewahrung der Schöpfung ernst genommen werden müssen, sollte auf Augenhöhe im Miteinander, im Umgang mit Menschen anderer Kultur und Religion, selbstverständlich sein. „Dabei ist es für die Religionen von überragender Notwendigkeit, die unter ihnen bestehenden Streitigkeiten zu heilen.“ Und er betont, was in unseren gemeinsamen Seminaren der Lehreraus- und Fortbildung immer mit Bedacht und diskutiert wurde, die interkulturelle, auch human-politische Wichtigkeit, die erdverbundene Achtung: „Der Dialog sollte sich den drängenden Problemen der Welt von heute widmen, darunter Krieg, Gewalt, Armut, Umweltzerstörung, ungerechte Behandlung der Geschlechter sowie die Verletzung von Menschenrechten.“ Und obwohl wir immer wieder in unseren Tagungen, Konferenzen, mit Studenten, Lehrern, aber auch auf Friedensdemonstrationen den Eindruck bekommen haben, dass sich Veränderungen zum besseren und friedvolleren Verständnis für und mit einander geführt haben.... sind wir immer noch nur auf dem Weg des Friedens und noch lange nicht angekommen.

Es haben gerade in jüngster Zeit Gespräche mit Politikern, gar mit Staatsoberhäuptern unterschiedlicher Länder stattgefunden, damit Missverständnisse, gegenseitige Anschuldigungen, unterschiedliche Interessen und Ängste geklärt werden sollten. Oft genug blieb der Dialog „nur“ ein Gespräch mit bleibendem Misstrauen, der von bewussten Falschinformationen und Lügen einen unverantwortlichen Krieg den Anfang gab..

Lieber Reinhard, wir haben beide mit unzähligen anderen Menschen als „Kriegskinder“ den 2. Weltkrieg erlebt. Auch wir waren Flüchtlinge. Die schreckliche Situation, das Morden an unschuldigen Zivilisten, an Soldaten auf beiden Seiten, zeigt wie dringend der Dialog des Friedens sein kann und sein muss. Nicht nur unsere „kleine“ Welt ist in Gefahr eines größeren Genozids der Menschheit. Die Geschichte hat auch gezeigt, dass Despoten und Kriegsverbrecher noch niemals wirklich einen Sieg gewonnen haben. Jeder Krieg bleibt ein Verbrechen und Völkermord. Der Ausweg und die Zukunft bleibt nur der ernsthafte, ehrliche Dialog, den wir mit allen Menschen, aller anderen Religionen und Überzeugungen verantwortlich und sensibel führen müssen „Der Dialog der Weltreligionen ist ein Prozess, auf den man sich nur einlassen kann, wenn man sich in Offenheit verwundbar macht und aus ihm verändert hervorgeht. Man verliert seine IDENTITÄT nicht, sondern gewinnt im Gegenüber zum Partner ein neues 'Profil'.“(J.Moltmann). Insgesamt würde ich mir neben den vielen wichtigen Publikationen und den zur Zeit in vielen deutschen Städten stattfindenden Gesprächen der „Religionen für den

Frieden“, auch bewusste Dialoge für den Frieden von Seiten der Oberhäupter der Kirchen und Religionen wünschen, z.B. der Russisch-Orthodoxen Kirche, und anderen Religionsführern und Kirchen, im Dialog mit den Kriegstreibern weltweit.

Ich möchte Dir und Karin, ganz herzlich gratulieren, was habt ihr beide doch in diesen Jahrzehnten mit INTRA aufbauen können und die vielen Publikationen, die wertvolle Bibliothek und Tagungen. Ute und ich wünschen euch beiden Gesundheit und Wohlsein in einer friedlichen Welt. Wir wünschen auch weiterhin viel Kraft und Gottes Segen für diesen wichtigen Dialog

Ute und Manfred Kwiran

**Grußwort von Dr. Jens Dechow,
Direktor des Comenius-Institutes in Münster**



Comenius-Institut
Evangelische Arbeitsstätte für
Erziehungswissenschaft e.V.

Lieber Reinhard Kirste,

heute soll Sie ein Gruß erreichen aus dem Comenius-Institut.

Auch wenn wir nicht die Gelegenheit hatten, zusammen zu arbeiten, sind Sie in meinem Büro sozusagen greifbar nah – ich brauche mich dafür nur einmal umzudrehen und in das Regal hinter mir zu greifen. Dort steht u.a. das Handbuch Interreligiöses Lernen, eine Veröffentlichung des CI von 2005, in dem Sie mit zwei Beiträgen vertreten sind.

Ich nenne dies exemplarische für vielfältige Formen der Zusammenarbeit zwischen Ihnen und dem Comenius-Institut, die weit in die vergangenen Jahrzehnte zurück reicht und sich verbindet mit Personen bis hin zu Herbert Schulze.

Der heutige Tag gibt mir die Gelegenheit, Ihnen dafür stellvertretend für das Comenius-Institut herzlich zu danken – und ich tue das ausdrücklich auch im Namen meines Vorgängers Peter Schreiner, der heute gern dabei gewesen wäre (und dann dieses Grußwort gemeinsam mit mir gesprochen hätte) – der aber parallel in einer anderen Veranstaltung eingebunden ist.

Ich möchte diesen Dank mit drei inhaltlichen Gedanken verbinden, die auch für das Comenius-Institut Bedeutung gewonnen haben:

1. Interreligiöses Lernen war in ihrem Denken auch begründet in gesellschaftlichen Veränderungen, stellte eine notwendige Antwort auf Pluralisierung dar. Zugleich aber war die interreligiöse Perspektive immer auch tiefer begründet – in einer religiösen Grundhaltung, die den ‚Anderen‘ als sinnvoll und notwendig für die eigene Identität und Authentizität versteht.
2. Sie haben Comenius, unseren Namensgeber, in einem Ihrer Beiträge als Friedenspädagogen gewürdigt. Comenius sah Bildung als ‚Schule und Schulung der Menschlichkeit‘, verbunden mit dem idealistischen Ziel – bei ihm auf dem Hintergrund der Erfahrungen im 30jährigen Krieg – der Besserung des Menschengeschlechtes und der Welt. Ein Selbstverständnis, das bis heute seine Bedeutung hat, wie uns die aktuellen weltpolitischen Entwicklungen zeigen. Friedenspädagogisch haben Sie auch ihr Eintreten für die interkulturelle und interreligiöse Zusammenarbeit verstanden. Das Bewusstsein von Toleranz und Versöhnung zwischen den Religionen

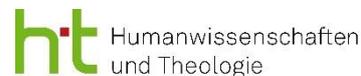
umfassend zu fördern, so haben Sie es selbst formuliert, ziele mit darauf ab, dem Frieden in der Gesellschaft zu dienen.

3. Sie haben – das durften wir in der Zusammenarbeit erfahren - theoretisch fundiert gearbeitet, aber sind nicht in der Theorie geblieben, haben vielmehr auf die Begegnung zwischen Menschen gesetzt. Und zwar unter der Perspektive, dass das konkrete Verhalten von Menschen oft ein genauerer Anzeiger ihres Glaubens ist als ihre Theologie oder Philosophie. Und dass so auch unser Forschen und Lehren nicht ohne Praxis denkbar ist und sich am Ende an der Praxis erweist und auszuweisen hat.

Drei Gedanken und Impulse, die ich zu diesem festlichen Anlass noch einmal hervorheben möchte, da diese in der Arbeit des CI auch durch die Zusammenarbeit mit Ihnen Raum gewonnen haben.

Ich wünsche Ihnen zum heutigen Anlass einen frohen und dankbaren Blick auf Ihre 80. Lebensjahre, verbunden mit dem festen Vertrauen auf Gottes begleitenden Segen.

Grußwort TU Dortmund



Das Institut für Evangelische Theologie der TU Dortmund gratuliert Herrn Dr. Kirste sehr herzlich zu seinem 80. Geburtstag am 29. März 2022!

Herr Kirste hat über viele Jahre das Lehrangebot unseres Instituts mit Seminaren zu Themen der Religionswissenschaft und des interreligiösen Lernens bereichert. Diese Lehrveranstaltungen, die von den Studierenden immer als sehr interessant und anregend gelobt wurden, haben dazu beigetragen, dass die theologischen und didaktischen Kompetenzen hinsichtlich des Dialogs und der Kooperation mit anderen Religionen gerade auch im Blick auf die vielfältigen Aufgaben im Bildungssystem gefördert wurden. Für sein Engagement dankt das Institut dem Jubilar noch einmal von Herzen!

Prof. Dr. Michael Basse

Prof. Dr. Karl-Heinrich Ostmeier

**Grußwort von Dr. Michael Schmiedel, Siegburg,
Religionswissenschaftler, Öffentlichkeitsbeauftragter Religions for Peace
Deutschland**

Lieber Reinhard,

bei Deiner schönen Geburtstagsfeier kam ich nicht mehr dazu, mich zu Wort zu melden, genoss aber sehr die Beiträge derer, die es schafften. Sie zeigen, welche Persönlichkeit Du bist und welche Reichweite Dein Wirken hat. Wertgeschätzt zu werden von ihrerseits hochgeschätzten und verdienten Personen des interreligiösen Diskurses bedeutet wirklich sehr viel und zeigt, dass Du auf dem richtigen Weg unterwegs bist und Du auf Deiner Reise von Tausend Meilen schon viele Schritte zurückgelegt hast.

Ich weiß es nicht mehr genau, wann unsere Schritte sich zum ersten Mal kreuzten vor über 20 Jahren. Sicher hatte es mit Religions for Peace zu tun. Aber irgendwann nahm ich Dich wahr als einen, der immer wieder auftauchte, wo es interessant war. Anfangs verortete ich Dich als vor allem regional im Rheinland Tätigen, was sich aber änderte, als Du 2005 plötzlich im oberbayerischen St. Ottilien aus dem Auto stiegst und aus Deinem Kofferraum bunte Exemplare der *Religionen im Gespräch* verteiltest. Ich meine, Du warst genau so überrascht, mich dort zu treffen, wie ich es bei Dir war. Wobei Du sicher noch öfter beim European Network for Christian Buddhist Studies warst als ich.

Du hast mich auch mal gefragt, ob ich nicht INTR^oA-Mitglied werden wolle, was ich ablehnte, weil ich schon so viele Mitgliedschaften aufweisen konnte. Aber ich denke, eine freundschaftliche Verbundenheit ist auch eine gute Sache. Die hast Du bzw. habt Ihr natürlich auch noch gestärkt durch die Verleihung des INTR^oA-Projektpreises für die Komplementarität der Religionen 2017. Ich hatte es schon gar nicht mehr für möglich gehalten, den Preis zu erlangen, weil Alice mich Jahr für Jahr bedrängte, mich darum zu bewerben. Und nun bin ich noch die Beendigung des damit finanzierten Projektes „Fit für religiöse Vielfalt“ schuldig, denn zuerst wanderte David Clement, Mitbegründer des Interreligiösen Friedensnetzwerks Bonn und Region, nach Ottawa aus, dann starb die dritte Mitwirkende Jeannette Spenlen, und nachdem Aziz Fooladvand und ich das erste Projektwochenende 2020 hinter uns haben, kam Corona ins Land. Aber ich denke, den Abschluss können wir bald angehen.

Beim Handbuch der Religionen bin ich als Fachgebietsleiter für den interreligiösen Dialog in Deine Fußstapfen getreten, habe diesen zunächst mal von der christlich-andersgläubigen Betrachtung in eine multilaterale umsortiert, habe aber ansonsten noch nicht so viel zustande gebracht. Du bist einfach ein Mann mit sehr großen Füßen, deren Stapfen man nicht so leicht ausfüllt. Auch was Du auf der INTR^oA-Website und in Deinem Blog so alles schreibst und ins Netz stellst würde meterweise Regale füllen, würde es gedruckt und zwischen Buchdeckel gebunden. Mit anderen Worten: Wer Dich zu, Vorbild nimmt, hat sich was vorgenommen!

Womit wir aber beide unsere Probleme haben, sind die Menschen, die sich für den interreligiösen Dialog überhaupt nicht interessieren, seien es die überzeugten Religionsgegner, seien es die religiösen Exklusivisten. Die erreichen wir einfach nicht oder kaum einmal mit unseren Anliegen, und doch wäre genau das wichtig. Vielleicht bekommen wir ja noch den richtigen Einfall, der uns da weiterhilft.

Ich danke Dir jedenfalls dafür, dass Du so bist, wie Du bist und unserer gemeinsamen Sache so große Dienste geleistet hast und hoffentlich auch weiter noch leisten wirst!

So wünsche ich Dir zum 80. Erdenjubiläum einen kraftvollen Segen und weiterhin ein glückliches Leben!

Dein Michael

Siegburg, 15.04.2022

**Grußwort von Pn. Dr. Sybille C. Fritsch-Oppermann, Petershagen,
ehemal. Dozentin, Kulturbeauftragte in der Hanoverschen Landeskirche**

Lieber Reinhard Kirste, lieber R.K.,

wir kennen uns seit sehr langer Zeit. Und ich bin Dir noch heute dankbar für Deine freundschaftliche Begleitung meiner ersten interreligiösen Gehversuche. Gerne habe ich zu den von Dir verantworteten Jahrbüchern Beiträge beigesteuert und Rezensionen verfasst. Und wie gerne habe ich bei Euch zuhause um eine angemessene Theologie der Religionen und Religionswissenschaft gerungen.

In den letzten Jahren sind wir, was die Quantität anbelangt, einander etwas abhandengekommen. Das hatte auf meiner Seite berufliche Gründe – vor allem. Aber Du und Deine Klugheit und unser Austausch begleiten mich nach wie vor intensiv und regelmäßig. Und vielleicht schaffe ich es ja auch, den nun wieder häufigeren Kontakt zu INTR'A aufrechtzuerhalten.

Wenn ich ein Beispiel auswählen soll – und aus Platz- und Zeitgründen muss – so möchte ich mich vor allem und aus ganzem Herzen und bei vollem Verstand bei Dir für die gemeinsamen Wege bedanken, die wir während meiner Zeit als Studienleiterin der Evangelischen Akademie Loccum gegangen sind. Ich hatte dort im letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrtausends den Dialog der Religionen als neuen Schwerpunkt zu etablieren. Und Du warst oft vor Ort und hast die Diskurse bereichert und in den Pausen einen Büchertisch bereitgestellt. In der Vorbereitungsphase konnte ich mich stets mit Fragen an Dich wenden- Und auch bei kritischer Auswertung warst Du in vielerlei Hinsicht unersetzlich.

Evangelische Akademien waren stets „dritte Orte“, angesiedelt zwischen Erwachsenenbildung und Universität, mit einem ganz besonderen Konzept, das meines Erachtens Deinem Verständnis von (interreligiöser) Bildung und Pädagogik sehr nahekommt und das darin besteht, einen Weg zu beschreiten, den Prozess der Annäherung an Unbekanntes und Fremdes in bester Absicht zu initiieren und an allen Gemeinsamkeiten und Unterschieden mit den Dialogpartnern und –partnerinnen zu wachsen, in einer globalen und multikulturellen Welt im besten Sinne des Wortes erwachsen zu werden und das Projekt Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Erde voranzutreiben. Du jedenfalls hast uns in Loccum geholfen, den interreligiösen Dialog als Aufgabe und Notwendigkeit einer besseren Welt von morgen zu begreifen und zu initiieren noch lange bevor dies an Universitäten und in der kirchlichen Erwachsenenbildung grundsätzlich möglich war. Und dies eben gerade nicht in einem allzu selbstgewissen und auch selbstverliebten Verständnis „protestantischer Bildungselite“, sondern in dem andauernden Prozess interreligiösen Lernens und dem Bau an einer Avantgarde des Dialogs.

Ich danke Dir dafür.

**Grußwort von Dr. Anke Kaloudis,
Studienleiterin des Religionspädagogischen Institutes Hessen und
Beauftragte für Interreligiöses Lernen**

Lieber Reinhard,

es ist mir eine große Ehre heute bei deinem 80. Geburtstag dabei sein und auch herzliche Grüße ausrichten zu dürfen. Dabei möchte ich auch Danke sagen. Danke für die vielen Impulse und Anregungen von dir, die ich für meine Arbeit nutzen kann.

Uns verbindet ja zwei Dinge: Das Interreligiöse Lernen und die Frage der religiösen Bildung bzw. des Religionsunterrichtes. Als Studienleiterin des Religionspädagogischen Institutes in Hessen und Beauftragte für das Interreligiöse Lernen bin ich mit Beginn meiner Tätigkeit auf deine zahlreichen Publikationen und deine Blogseite aufmerksam geworden. Die „Vision der größeren Ökumene“ hat mich genauso inspiriert wie der interreligiöse Blick auf die Bibel und dein Blog: den eigenen Horizont weiten und das eigene immer auch im Lichte des Anderen sehen.

Ich habe deine Arbeit als große Unterstützung und Hilfe empfunden. Dein profunder Blick in andere Religionen und Kulturen aber auch dein vielseitiges Engagement in Projekten über die Ländergrenzen hinweg haben mir wichtige Impulse für meine interreligiöse Arbeit geliefert: immer über den Tellerrand schauen, Gemeinsamkeiten entdecken und Unterschiede aushalten, auf die Menschen zugehen und miteinander Wege beschreiten. Und diese Gedanken sind in der Religionspädagogik nach wie vor von großer Bedeutung. Das Interreligiöse Lernen, lieber Reinhard, hat dir viel zu verdanken!

Nun bin ich seit einiger Zeit selbst in der Redaktion der Webseite für die Omnis-Religio-Stiftung. Es ist wunderbar, mitzerleben, wie schnell und professionell die Stiftung ihr virtuelles Gesicht öffentlich gemacht hat und mit wie viel Herzblut die Seite nun betrieben und weiter ausgebaut wird. Und es ist wunderbar das große Engagement aller beteiligten Personen dabei zu sehen. Herzlichen Dank, lieber Reinhard, an dieser Stelle, dass du mich in das Redaktionsteam geholt hast und meiner Arbeit mit sehr viel Wertschätzung begegnest. Das tut gut.

Was ich dir wünsche:

- liebe Menschen an deiner Seite, mit denen du deine Gedanken teilen kannst,
- glückliche Momente, die dich tragen,
- Gottes guten Segen, der um dich sein möge.

**Grußwort von Ursula August,
 Fachdozentin für interreligiöses Lernen und Friedenspädagogik am
 Pädagogischen Institut der Ev. Kirche von Westfalen, Villigst**

Lieber Reinhard Kirste
 Zu Deinem Geburtstag gratuliere ich Dir ganz herzlich.

Wir sind uns das erste Mal während meines Vikariates in Marl begegnet. Da warst Du schon fest verankert im Interreligiösen Dialog. Für mich hast Du damals wichtige Anstöße gegeben, die mich in den nachfolgenden Jahrzehnten immer wieder begleiten sollten und auch mein Verständnis von einem Dialog der Religionen nachhaltig geprägt haben.

Wir trafen uns wieder an der Evangelischen Akademie in Iserlohn, in den Jahren 1989 bis 1994. Du warst dort oft als Referent, ich arbeitete im Fachbereich Feminische Theologie und Interreligiöses Lernen in der Theologie von Frauen. Deine Ansätze von einer geschlechtsspezifischen Theologie machten auf die Unsicherheit jedes religiösen Transfers aufmerksam.

In den Folgejahren habe ich Deine wunderbare Arbeit bei INTRA verfolgen können. Der Internetauftritt, versehen mit den Rezensionen sovieler Veröffentlichungen im Kontext Interreligiösen Lernens, war stets eine wunderbare Quelle.

Als Schulreferent hast Du das Thema des Interreligiösen Lernens in der Schule nachhaltig geprägt.

Mit Deinem grundlegenden Beitrag im Handbuch für Interreligiöses Lernen hast Du auch für eine neue religionspädagogische Didaktik und Methodik – nicht nur - für die Sekundarstufe I und II - Geschichte geschrieben. Ich erinnere die folgenden Sätze: „Einer Verengung konfessionellen Denkens sollte entgegengewirkt werden. Konfessionalität steht in der Gefahr, die Vielfältigkeit der religiösen Möglichkeiten zu Gunsten der dominierenden Religionen zu hierarchisieren...“

„Einer der vordringlichsten Aufgaben eines wie auch immer gearteten Religionsunterrichtes ist es, die vielen Namen und Bilder Gottes zu entdecken und Verständniskriterien für die Vielfalt der göttlichen Erscheinungsformen bzw. einer letzten oder transzendenten Realität zu erarbeiten.“

„Die Spannung von Wandelbarkeit und Unwandelbarkeit Gottes, von Chronologie und zyklischem Denken gehört zu den Grundthemen jeder Religion, für die im Schulleben erfahrbare Nachvollzüge gefunden werden sollen.“

„Die bestehenden Wege zur Wahrheit setzen voraus, das die Welt als Ganzes gedacht werden kann. Daraus folgt, dass vom Gemeinsamen und nicht vom Trennenden auszugehen. Das wäre ein pädagogischer Ansatz von Ökumene in des Wortes originaler Bedeutung, die den ganzen Erdkreis umfasst und nicht auf einzelne Segmente begrenzt.“

Heute arbeite ich im Fachbereich Friedenspädagogik und Interreligiöses Lernen im Pädagogischem Institut in Villigst. Es gehören die Langzeit- Qualifizierungskurse für Lehrerinnen und Lehrer des Evangelischen Religionunterrichtes und des Islamischen Religionsunterrichtes ebenso zum festen Bestandteil wie das Christlich-jüdische Lehrer*innen-Forum.

Drei Dinge sind uns in diesen Fortbildungen wichtig, die Du immer vermittelt hast: wir brauchen einander als Religionen – weil nur so das wirklich Ganze sichtbar wird; wir lernen mit-und voneinander - im gegenseitigen Vertrauen; und wir tragen Fürsorge füreinander. Aus christlicher Sicht erinnern wir uns stets daran: „Das Endliche umfasst das Unendliche nicht“ (Calvin) und „finitum capax infiniti“ (Luther). Gottes Segen für Dich und Deine weitere Arbeit. Gottes Segen für Dich und Karin in allem Tun und Lassen, Kommen und Gehen.

Grußwort von Carmen Dietrich und Gregor Merten, Köln, Projekt „Engel der Kulturen“

Lieber Reinhard,

gleich zu Beginn unseres Projektes ENGEL DER KULTUREN, also im Jahr 2008 oder vielleicht war es auch 2009, hattet Ihr, die liebe Karin und Du, schon Kenntnis davon. Ihr habt uns dann auch bald besucht und wir hatten große Freude, von Eurer langjährigen und intensiven Arbeit im Bereich des interreligiösen Dialogs zu erfahren und Euch als zutiefst interessierten und herzoffenen Menschen unser interkulturelles Kunstprojekt vorstellen zu dürfen. Was uns an dieser ersten frühen und auch sehr mutmachenden Begegnung schon beeindruckt hat, war Deine bzw. Eure Lust am Entdecken, Eure Reisefreudigkeit und Neugierde auf alles im Zusammenhang mit dieser Thematik. Für uns ein großer Gewinn waren die von Dir herausgegebenen fachspezifischen Schriften, die Du uns überlassen hast, konnten wir doch damit unsere sich mehr auf der sinnlich-künstlerischen Ebene abspielenden Aktivitäten zur Unterstützung des interkulturellen und interreligiösen Dialogs mit fundiertem Hintergrundwissen ergänzen.

In darauffolgenden Jahren hatten wir zahlreiche Gelegenheiten, Deine besonderen Fähigkeiten im Umgang mit dieser speziellen Thematik zu erleben - sei es Deine Perfektion in Planung und Umsetzung der jährlich stattfindenden INTR^oA-Tagungen, bei denen stets spannende Themenbereiche die Teilnehmenden in ihren Bann zogen - von Dir und Karin immer warmherzig, geduldig und gastfreundlich gestaltet. Oder Dein unermüdlicher Fleiß, auf Deinen web- und blog-Seiten lückenlos Informationen zusammenzutragen sowie eine unüberschaubare Menge an Publikationen in der Bibliothek der interreligiösen Arbeitsstelle zur Verfügung zu stellen. Wirklich sehr dankbar sind wir im Namen unseres Projekts für den 2013 erhaltenen INTR^oA-Projektpreis, die immer aktuell gehaltene Veröffentlichung auf Deiner homepage sowie für Deine Darlegungen zur Verwendung unserer didaktischen Materialien zur Symbolik des ENGEL DER KULTUREN in den religionspädagogischen Portalen.

Auch die umfassende Menschenliebe und das zugewandte Verständnis, die aus all Deinen Grüßen, Mitteilungen und stets zu allen Gelegenheiten pünktlich eintreffenden Glückwünschen und nicht zuletzt Deine vorbildliche Bescheidenheit sprechen von bewundernswerter innerer Freiheit und Größe.

So bleibt uns an Deinem Jubeltag nur zu sagen "Bleib, wie Du bist - und das noch ganz, ganz lange" - und Dir Energie zu wünschen für all Deine selbstgewählten Projekte und Stärke für die Dir auferlegten Aufgaben.

Von Herzen alles Gute

Deine Carmen und Gregor

Grußwort Leo Lebendig, Dortmund, Lichtkünstler

LichtMaler Leo Lebendig (82)
Geburtstags"kind" Dr. Reinhard Kirste (80)

&

Lieber Reinhard,

ich weiß nicht, ob ich Dir auf diese Mail schon geantwortet habe.

Ja, die ZWEI. Ich danke dem wirklich lieben Gott, dass er uns zusammengeführt hat
- damals bis heute. Weiterhin viel Glück Euch beiden!

Leo



Religionen-Kissen von Leo Lebendig – Geschenk zum 80. Geburtstag von Reinhard Kirste

Nähere Informationen zu den „Rings of Love“ s.

<https://textmaterial.blogspot.com/2012/07/leo-lebendig-und-das-friedenslicht-der.html>

Grußwort von Prof. em. Dr. Eckhart Freyer (Auszug), Vorstand Stiftung Omnis Religio

Ethisch nachhaltig investieren und Friedenspolitik gehören zusammen
80. Geburtstag von Reinhard Kirste: 1942 - mitten im Krieg!!

Lieber Reinhard,

Als Dank für die gute gemeinsame Zusammenarbeit über fast Deinen halben Lebensweg 80 Jahre einige Gedanken zu deinen/euren Aktivitäten im interreligiösen Bereich und mehr. Beginnend mit der Christlich-Islamischen Woche in Bonn, damals Bundeshauptstadt. Als Organisatoren wurden wir vorbildlich unterstützt von Schirmherr Norbert Blüm. Ihr beide wohntet damals (Du als Geschäftsführer der Christlich-Islamischen Gesellschaft) eine Woche bei uns - mit Prof. Träger, HU/Berlin-Ost und anderen Persönlichkeiten des beginnenden christlich-islamischen Dialogs.

Religionen sollen durch Toleranz zueinander finden
Endemann eröffnete Ausstellung „250 Jahre Islam in Deutschland“ in der Volkshochschule

Von der „Toleranzmarginalie“ Friedrichs des Großen bis hin zu Fotos von der Moschee in Berlin-Wilmersdorf werden seit gestern abend in der Volkshochschule im Altstadt-Center Dokumente und Bilder gezeigt, die die Entwicklung und Stationen des Islam in Deutschland erläutern sollen.

Bürgermeister Jürgen Endemann eröffnete gestern die Ausstellung „250 Jahre Islam in Deutschland“, die die christlich-islamische Gesellschaft anlässlich der fünften christlich-islamischen Woche organisiert hatte.

Die Woche soll der Begegnung zwischen Christen und Angehörigen des Islams dienen, erklärte Dr. Reinhard Kirste, Geschäftsführer der Gesellschaft. Wie die Ausstellungstücke zeigen, bestand zwischen Christen und Moslems zeitweilig eine enge Zusammenarbeit – so zum Beispiel kämpften Preussen und Moslems gemeinsam unter Friedrich dem Großen – , die von Phasen des Kampfes gegeneinander abgelöst wurden – Fotos zeigen Moslems in deutschen Gefangenlagern während des Ersten Weltkrieges.

So erklärte Endemann in seinen Begrüßungsworten, daß die Zeit der Mißverständnisse endlich aufhören müsse und beide Religionen versuchen sollten, durch gegenseitige Toleranz ein freundschaftliches Verhältniss zueinander zu finden. (sus)

**Christlich –
Islamische
Woche
03.11.1988
Bad Godesberg**



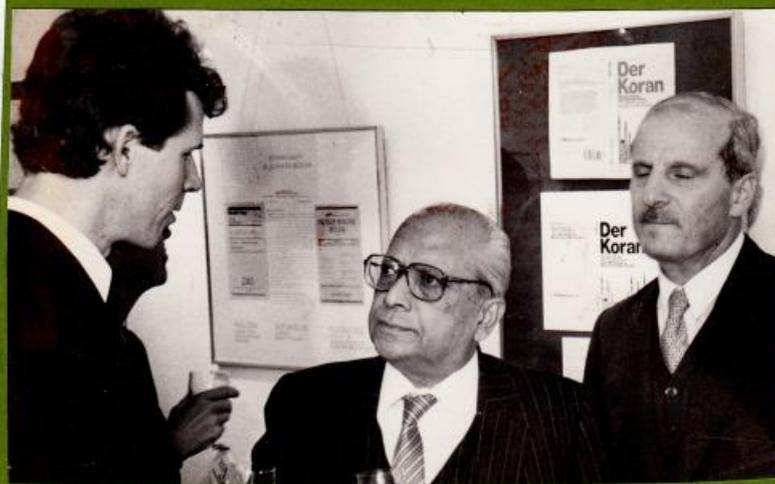
Prüfender Blick bei der Ausstellungseröffnung: Jürgen Endemann, Reinhard Kirste, Jochen Buchholz (v.l.).
Foto: Ronald Friese

5. Christlich - Islamische Woche Bad Godesberg

Bonner Rundschau
03.11.1988

„250 Jahre Islam in Deutschland“ ist das Thema einer Ausstellung, die gestern in der Volkshochschule im Altstadtcenter eröffnet wurde. Sie bildet den Auftakt zur 5. Christlich-Islamischen Woche, die unter der Schirmherrschaft des Bundesministers für Arbeit und Sozialordnung, Dr. Norbert Blüm, steht. Zur Eröffnung erschienen der Generalsekretär des islamischen Weltkongresses, Dr. Inamullah Khan aus Pakistan (Mitte) und Ziki Ocur (rechts), der Imam der Kölner Moschee und theologische Berater der Ausstellung.

Bürgermeister Jürgen Endemann wies darauf hin, daß das Nebeneinander der beiden Religionen nicht immer spannungsfrei sei, obwohl beide Toleranz predigten. Die erste islamische Gemeinde wurde 1731 in Preußen gegründet, mittlerweile leben in der Bundesrepublik 1,9 Millionen Moslems in 962 Gemeinden.



Bad Godesberg steht im Blickpunkt der Begegnung von Deutschen und Moslems

Schirmherr Norbert Blüm beim Auftakt dabei — Zahlreiche Veranstaltungen folgen

AK Bad Godesberg. Unter dem Thema „Begegnung von Christen und Muslimen im gesellschaftlich-politischen Spannungsfeld“ wurde gestern die fünfte Christlich-Islamische Woche in Bad Godesberg eröffnet. Die Veranstaltungen dieser Woche betrachten den Islam in Deutschland unter kulturellen und gesellschaftlichen Gesichtspunkten.

Dr. Reinhard Kirsten, Vorsitzender der Christlich-Islamischen Gesellschaft (CIG), sieht die verschiedenen islamischen Nationalitäten in Deutschland als eine Bereicherung der deutschen Kultur und als Herausforderung, andere Sichtweisen kennenzulernen. Die Gesellschaft hat sich zur Aufgabe gemacht, durch Lehrtage, Diskussionen, Ausstellungen und Besinnungsabende innerhalb der jährlich veranstalteten Begegnungswochen mit den Problemen des Islam vertraut zu machen.

Schirmherr der Veranstaltungswoche ist Norbert Blüm, Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung. Blüm sprach gestern in der VHS im Altstadtcenter über „Politische

und gesellschaftliche Formen des religiösen Auftrags“.

Heute findet im Haus der Kirche in Bonn ein Lehrtag mit mehreren Referaten zu beide Religionen betreffenden Themen statt. Anschließend stellen sich die beiden Referenten, Prof. Dr. Karl-Wolfgang Träger aus Ost-Berlin

und Prof. Dr. Hashim Mojadidi, Medina, zur Diskussion.

Morgen werden drei Arbeitsgemeinschaften zusammenkommen, unter anderem wird eine Begegnung von deutschen und arabischen Schülern und Lehrern stattfinden. Anmeldungen hierzu sind bei der

VHS erforderlich. Um 20.15 Uhr wird in der evangelischen Johannes-Kirchengemeinde ein ökumenischer Abend der Besinnung abgehalten.

Dr. Inamullah Khan, Generalsekretär des Islamischen Weltkongresses, steht am Samstagabend um 20 Uhr zu einer Gesprächsrunde zur Verfügung. Die CIG ist der freie Zusammenschluß von Christen und Moslems verschiedener Glaubensrichtungen, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede ihres Glaubens erkennen und respektieren.

Der islamische Glaube existiert in Deutschland seit 250 Jahren. 1731 wurde unter Friedrich-Wilhelm I. in Potsdam die erste islamische Gemeinde gegründet. Moslemische Soldaten dienten seitdem im preußischen Heer und später in den beiden Weltkriegen in der deutschen Armee. In den späten zwanziger Jahren entstand auf deutschem Boden der arabische Nationalismus, der gerade heute im Nahen Osten eine wichtige Rolle spielt. Mittlerweile leben in der Bundesrepublik 1,9 Mio. Moslems, davon 50 000 Deutsche.



Bundesarbeitsminister Norbert Blüm behandelte in seinem Vortrag die Gemeinsamkeiten im Christentum und Islam. Foto: Tervooren

Danach haben wir gemeinsam deine christlich-islamischen Dialogbestrebungen erweitert zu den wegbereitenden interreligiösen Aktivitäten in vielen Projekten und Tagungen.

Als bahnbrechende Leistung nenne ich Dich/Euch v.a. als Stifter für die Gründung der Stiftung „Omnis Religio“ 2003 bei der ich seither gerne mit euch dabei bin. Aufgrund eurer Stiftung (*Karin ist heute Ehren-Vorsitzende!*) konnten wir als Kuratorium/Vorstand viel Gutes bewirken, und die Dankadressen zu Deinem Geburtstag beweisen dies!

Besonders möchte ich angesichts der aktuellen Situation zu Stiftungsfinanzen mit Zukunftsperspektiven die Basis betonen: Ethisch-nachhaltig investieren und Friedenspolitik. Denn die Geldanlage verlangt v.a. in Zeiten von niedrigen Zinsen die Überlegung, welche Themen künftig wichtig werden. Anders als „Gier ist richtig. Gier funktioniert“ im legendären Hollywood-Klassiker „Wall Street“ (das Mantra des Geldverdienens an der Börse für viele Jahre) weht heute ein anderer Wind in der Gesellschaft – und auch an der Börse. Nicht mehr mit der Entlassung von Mitarbeitern, verpesteter Umwelt oder schlechten Arbeitsbedingungen soll eine Rendite verdient werden, sondern mit fairen Gehältern, der Achtung von Menschenrechten und dem Schutz der Natur. Dies war unser Ziel seit Beginn 2003! (...)

Aufgrund der Entwicklung des Stiftungskapitals erfolgten etliche Fördermöglichkeiten, Beispiel-Projekte:

- 321-2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland eV: Sehr geehrter Herr Prof. Freyer, sehr geehrter Herr Dr. Kirste, zunächst einmal möchte ich mich im Namen des Vereins ganz herzlich für die Spende Ihrer Stiftung bedanken!...Es würde mich freuen, wenn sich die Gelegenheit ergeben würde, mich persönlich bei Ihnen und der Stiftung bedanken zu dürfen. Andrei Kovacs
- Der Förderpreis in Höhe von 5000 € geht an das Projekt: *Perspectivas hermenéuticas de justicia intercultural en el proyecto educativo >Escuela para Todos“* de Centroamérica. Banken Porto Alegre Extra-Gebühren erhoben. Leitung: Profesor Dr. José Manual Fajardo Salinas, Honduras
- Das buddhistische Nonnenkloster Jangcub Chöling in Südindien erhält eine weitere Unterstützung, um die gesundheitlichen Voraussetzungen der Nonnen für das Studium zu verbessern (2000 €) --- Weitere Informationen <https://rel-omnis.de/foerderungen-von-omnis-religio-an-das-kloster-jangchub-choeling-in-mundgod-suedindien/>
- Eine weitere Förderung erhält auch das interkulturell-pädagogische Projekt „Indigenes Wissen in der Schule“ in Brasilien. Leitung: Prof. Dr. Magali Mendes de Menezes, Faculdade de *Educação / UFRGS, Porto Alegre* --- (2000 €).
Weitere Informationen

<https://rel-omnis.de/projekt-aus-suedbrasilien-indigenes-wissen-in-der-indigenen-schule-die-kosmologie-der-kaingang-und-guarini/> (...)

Angesichts des Krieges möchte ich als besonderes Beispiel die guten Beziehungen zu unseren Freunden in der Ukraine hervorheben: Aufgrund *der bisher erfolgten guten Arbeitsergebnisse sowie der vielen klugen Beiträge möchte ich aufgrund der schwierigen politischen Situation in der Ukraine dazu anmerken: Das Projekt erhält nach dem Förderbetrag 2021 auch für 2022 das Interkulturelle Medienprojekt mit der West-Ukrainischen National-Universität (WUNU) Ternopil eine weitere Unterstützung. Leitung: Prof. Dr. Ihor O. Lishchynskyy, Ternopil. Dossier: Aspekte der Ukraine: Das interkulturelle Medienprojekt mit der West-Ukrainischen National-Universität (WUNU) in Ternopil, vgl. auch den Beitrag im Blog-Portal: „Dokumentationen und Diskurse“ und Anlagen hier.*

<https://textmaterial.blogspot.com/2021/11/interkulturelles-medienprojekt-in.html>

Als *ein Beispiel* für die hilfreichen Wirkungen von Omnis Religio: Durch den Ukrainekrieg soll das Interkulturelle Medienprojekt mit der West-Ukrainischen National-Universität (WUNU) Ternopil weitere Förderung nach dem Krieg erhalten. (...)

Grußwort von Pfr. Gottfried Abrat, Iserlohn

Beitrag zum 80. Geburtstag von Reinhard Kirste am 29. März 2022

Reinhard Kirste habe ich beim Ringkampf kennengelernt. Wir lebten im Bibliodrama einem Text nach, der den Kampf Jakobs am Jabbok behandelte (s. 1. Mose 32). Und vielleicht ist dieses Ringen symptomatisch für seine Arbeit im interreligiösen Bereich: ein Ringen um die Aufrechterhaltung des Gesprächs, des Miteinanders, der Frage schließlich: was will uns Gott sagen in all den menschlichen Worten? Und wie kann ich aus dem Konflikt heraus zum Frieden finden, einen Frieden zwischen den Religionen.

Ich fand dann insbesondere seine Kollegialität bemerkenswert, denn Reinhard Kirste sagte nicht nur einfach mal eine Predigt zu, sondern man merkte ihm an, dass er es gerne tat, fröhlich geradezu und mit Berliner Humor. Besonders die Jugend hörte ihm gerne zu, weil er durch seine Arbeit in den Schulen auch ihre Sprache kannte und sie im wahrsten Sinn ganz anders ansprach.

Irgendwann fragte er mich, ob der west-östliche-Diwan sich nicht auch in unserem Gemeindehaus treffen könnte, was ich gerne zusagte und dann reichlich beschenkt wurde durch wunderbare Abende mit sehr interessanten Menschen, liebevoll gestaltet auch durch seine Frau Karin. Hier durfte ich lernen und eintauchen in die Vielfalt der Kulturen, vom geradezu lexikalische Wissen von Reinhard profitieren und es entwickelten sich daraus auch einige Gottesdienste im Dialog.

Sehr gern besuche ich ihn auch heute noch in seinem büchergefüllten Haus in Nachrodt und es ist stets ein angeregtes Gespräch. Reinhard ist ganz besonders wertschätzend und interessiert an meinen Beiträgen und Büchern, verbindet mich sofort mit anderen Lebensäußerungen, zitiert und schlägt etwas auf, macht mich aufmerksam und beantwortet so gut wie jede Frage eingehend.

Eigentlich liegen wir theologisch gewiss nicht auf einer Linie, da ich stark durch Karl Barth geprägt bin, wahrhaftig ein großer Kritiker von Religion. Mit freundlichem Lächeln geht Reinhard auf meine Fragen ein, weist mich durch den Dschungel der theologischen Vielfalt. Es ist diese außerordentlich tolerante, gelassene, unaufgeregte Art, die sich immer wieder mit Humor mischt, die diese Begegnung so erquickend werden lässt.

Die Tageslosung am 80. Geburtstag von Reinhard Kirste hat auch interreligiöse Dimensionen: da geht es um den seltsamen Propheten Bileam, der anders spricht, als es ihm sein Auftraggeber König Balak vorschreiben wollte: er segnet Israel statt es zu verfluchen. Als Balak ihm Vorwürfe macht, antwortet Bileam: „Muss ich nicht das reden, was mir der EWIGE in den Mund legt?“ Der lebendige Gott wird den Menschen schon zum Segen leiten, nicht zum Verfluchen der Andersgläubigen. Diesen Segen habe ich bei Reinhard Kirste wirken sehen.

Grußwort von Ulrich Vaorin, Referent Medienstelle Iserlohn

Lieber Reinhard,

auf diesem Weg noch mal herzlichen Dank für die Einladung zum Geburtstag-Symposium und alles Gute für Dich und Karin. Das war eine wirklich gelungene Veranstaltung, ich würde mir so etwas auch für meinen 80. wünschen! Insgesamt hatte ich jedenfalls den Eindruck, dass Dir das Symposium große Freude bereitet hat. Einige interessierte Menschen aus dem Iserlohner Bereich waren auch zugegen, wie du ja sicher bemerkt hast.

Deine Zeit als Schulreferent ist bei der Laudatio vielleicht ein wenig zu kurz gekommen, darum will ich Dir als mein damaliger "Mentor", was du ja irgendwie implizit warst, noch gerne meine spontanen und subjektiven Gedanken mitteilen, die mir bei einem kurzen Innehalten zu unserer gemeinsamen Zeit eingefallen sind. Da wären zunächst die ersten Personal Computer (ja, so hießen die PCs damals), die wir beide angeschafft haben, zu einer Zeit, als der Kirchenkreis noch mit Riesencomputeranlagen auf Zimmergröße arbeitete. Oder die vielen Veranstaltungen und Filmfortbildungen, die wir z.B. mit Dr. Horstmann von der Katholischen Akademie oder dem Medienzentrum MK unternommen haben und mir erste Schritte im Bereich der Veranstaltungsorganisation vermittelt haben. Die Fahrt zu den religiösen Stätten im Sauerland oder eine Veranstaltung mit Halbfas waren meine ersten Fortbildungstage mit Dir. Und alles immer in liebevoller Weise von Dir vorbereitet - und alle Teilnehmer:innen wurden immer von Dir und Karin mit frischem grünen Tee und leckerem Backwerk versorgt - eine herrliche Zeit! Und natürlich die gemeinsamen Kaffee-/Teetrinken-Nachmittage, die wir in aller Regelmäßigkeit und mit großer Freude abgehalten haben, mit allen Kolleg:innen aus Schulreferat und Mediothek. Sie sind mir in besonderer und herzlicher Erinnerung. Schließlich hast du mich dann später als "Koordinator" des Bildungsbereichs auf die LfM, die Landesanstalt für Medien, aufmerksam gemacht, für die ich nach wie vor Elternabende anbiete. Dieses Gespräch, ich weiß es noch wie heute, fand auf Deiner Terrasse statt, an einem heißen Sommertag, und Karin servierte dazu Melonenscheiben. Kannst Du Dich daran noch erinnern? Wir nannten es damals: Jahresdienstgespräch, ich habe selten solch angenehme Erfahrungen gemacht wie diese. Und umsorgt hast Du mich dann später und bis heute mit vielen wichtigen Materialien für die Medienarbeit und hast - nicht nur damit - einen großen Beitrag zum Aufbau der jetzigen Medienzentrale geleistet. Last but not least war Dein Angebot, mich mit Rezensionen und Artikeln an Deinen Publikationen zu beteiligen, der Startschuss für mich, selbst einmal Material zu veröffentlichen. Im Mai übrigens erscheint mein nächstes Werk zum Thema Streaming-Serien, das ich wieder zusammen mit meinem Kollegen vom Hemeraner Gymnasium erstellt habe.

Wahrscheinlich gibt es noch vieles mehr zu sagen und zu bedenken aus den gemeinsamen Tagen, das war nur ein kleines Potpourri meiner Highlights im Kirchenkreis Iserlohn mit Dir. Für das alles und noch viel mehr bin ich Dir sehr dankbar und freue mich, Dir dies anlässlich Deines Geburtstages noch mal zum Ausdruck bringen zu dürfen!

Grußwort von Ulrike Kloss, Lehrerin i.R.

Lieber Herr Kirste,

zu Ihrem ganz besonderen Geburtstag reihe ich mich in die Gratulantenriege ein und wünsche Ihnen von ganzem Herzen einen tollen Tag mit vielen Glück- und Segenswünschen.

Für das neue Lebensjahr möge Ihnen gute Gesundheit beschieden sein.

Ich wünsche Ihnen allezeit Gottes Segen und Geleit, bleiben Sie, wie Sie sind: einer der liebenswertesten Menschen, die ich kenne.

Seit Herbst 1984 kennen wir uns, Sie waren für mich ein traumhafter Ausbilder.

Wann, wenn nicht jetzt, sollte ich Sie das wissen lassen?

Ihre so unkompliziert-kompetente Art, gepaart mit ständiger Ausgeglichenheit und Kompromissbereitschaft, war und ist einzigartig. Wir haben oft und viel zusammen gearbeitet, wie gerne schaue ich darauf wirklich zurück!

Bestens in Erinnerung habe ich uns noch als „Grottenolme“, wo wir in der Arbeitsphase immer viel zu tun hatten, jedoch ausgestattet mit Spaß und auch Humor an der Sache.

Auch an unsere Vokation in Villigst habe ich lebhaftere Erinnerungen. Damals haben wir uns mit Herrn Grünberg (der leider schon verstorben ist) als einzige Ausnahme in der Kapelle in Villigst vozieren lassen. Auch wenn wir dann in alle Richtungen wieder verschwunden sind bin ich fest überzeugt davon, dass alle für den Rest der Dienstzeit das Fach Religion mit Freude unterrichtet haben.

Auch nicht vergessen habe ich einen Sauerkrauteintopf, den Ihre Frau für uns zubereitet hatte, und der allen außerordentlich mundete.

Insgesamt sehe ich es so, dass wir in all den Jahren viel miteinander gearbeitet und dabei immer auch Spaß gehabt haben.

Das empfinde ich als Ihr wertvolles Vermächtnis an mich und, wie ich glaube, an uns alle, mit denen Sie gearbeitet haben.

Ihren „Verlust“ in den Reihen des IFL habe ich bis heute nicht verwunden, Ihre Mitarbeit war so wertvoll, dass ich sie und Sie immer noch vermisse.

Darauf können Sie wirklich stolz sein, zeugen diese aus tiefem Herzen kommenden Worte doch von Ihrer tollen Arbeit und Wirkung. Irgendwie glaube ich deshalb auch, dass alle anderen, die mit mir voziert wurden, das so mit unterschreiben würden.

So grüße ich Sie und auch Ihre liebe Frau mit ganz warmherzigen Erinnerungen und Gedanken.